Sexualerregung und Sexualbefriedigung

Von

DR. MED. WILHELM REICH
Fachwissenschaftlicher Leiter der Sexualberatungsstelle
in Wien

MÜNSTER - VERLAG - WIEN


INTERNATIONAL
PSYCHOANALYTIC
UNIVERSITY
DIE PSYCHOANALYTISCHE HOCHSCHULE IN BERLIN

SCHRIFTEN
DER SOZIALISTISCHEN GESELLSCHAFT
FÜR SEXUALBERATUNG UND SEXUALFORSCHUNG IN WIEN

NR. I

Sexualerregung und Sexualbefriedigung

VON

DR. MED. WILHELM REICH

II. AUFLAGE

MÜNSTER-VERLAG / WIEN

INHALT

Genossenschafts-Buchdruckerei, Wien VIII

I. Sexualnot und bürgerliche Sexualmoral

Die in letzter Zeit vielbesprochene und vielbeklagte sexuelle Not ist keine zufällige Erscheinung. Sie ist auch nicht das Werk böser Menschen oder einer „unvernünftigen“ Sexualmoral, sondern sie ist zusammen mit den „bösen Menschen“ und der „unvernünftigen Moral“ ein unerläßliches, wenn auch nicht bewußt gewolltes Stück der bürgerlichen Gesellschaftsordnung. Es ist falsch, zu fragen: Ist die sexuelle Moral gut oder schlecht?, sondern man muß fragen: Für wen ist sie vorteilhaft und für wen nachteilig? Man muß fragen, welchen Sinn die sexuelle Moral, die sexuelle Erziehung, die sexuelle Gesetzgebung in der bürgerlichen Gesellschaftsordnung haben. Und nur wenn man den Zusammenhang der sexuellen Ideologie mit den Interessen des Bürgertums verstanden hat, wird man auch das Wesen und den Sinn der Sexualnot richtig erfaßt haben und so auch die richtige Einstellung zu ihrer Bekämpfung gewinnen.

Es kann nicht die Aufgabe dieser gemeinverständlich gedachten, vorwiegend ärztlichen Broschüre sein, die verwickelten Zusammenhänge zwischen bürgerlicher Gesellschaftsordnung, Sexualmoral und Sexualnot zu zeigen. Diese Fragen bedürfen einer eingehenden Untersuchung. Es ist aber andererseits wichtig, die sexuellen

Fragen nicht losgelöst von der Struktur der Gesellschaft zu behandeln, in der sie auftauchen und — vergebens nach Lösung streben.

Wir wollen daher hier nur als Einleitung einen kurzen Ueberblick über jene Zusammenhänge geben. Zunächst: Die Grundsätze der bürgerlichen Sexualmoral lassen sich kurz in folgende Sätze fassen:

1. Legitim, das heißt von der Gesellschaft anerkannt, ist das Geschlechtsleben nur in der Ehe.

2. Jede außereheliche Geschlechtsbetätigung ist unanständig, nach einem jüngst erfolgten Urteil der deutschen Gesetzgebung sogar „Unzucht". Die Jugend ist ideologisch verhalten, keusch zu leben.

3. Auch in der Ehe ist die geschlechtliche Betätigung nur beschränkt anerkannt, nur der sogenannte „normale" Geschlechtsakt, der der Zeugung von Nachkommen dient.

Welchen Sinn hat diese Moral? Sie geht von dem Interesse am Bestand der Ehe als der einzig erlaubten Sexualform aus, und die Eheideologie lautet im eigentlichen, unverfälschten Sinne: Nur ein Partner und dieser lebenslänglich. Die fortschreitende Zersetzung der bürgerlichen Moral hat zwar auch an dieser Ideologie gerüttelt, aber sie lebt noch tief im Bewußtsein insbesondere der kleinbürgerlich denkenden proletarischen Massen.

Woher stammt dieses große Interesse an der Eheinstitution?

Dieses Interesse hat drei Wurzeln: Eine unmittelbar wirtschaftliche, eine soziale und eine politische.

Die wirtschaftliche Wurzel der Eheideologie ist das Interesse des Erbrechts, der Wunsch, das Vermögen, den Besitz an Produktionsmitteln nicht zu zersplittern und ihn an seine

Kinder weiterzugeben. Das spricht der deutsch-nationale Professor Gruber in seinem Buche „Hygiene des Geschlechtslebens" ganz klar aus: „Wir müssen die Keuschheit der Frau als höchstes völkisches Gut schätzen und pflegen, denn in der Keuschheit der Frau ist die einzige sichere Bürgschaft dafür gegeben, daß wir wirklich die Väter unserer Kinder sein werden, daß wir für unser eigenes Blut schaffen und uns mühen. Ohne diese Bürgschaft aber keine Möglichkeit eines gesicherten, innigen Familienlebens, dieser unentbehrlichen Grundlage für das Gedeihen von Volk und Staat. Darin und nicht in selbstsüchtiger Willkür des Mannes ist es gelegen, daß das Gesetz und Sitte strengere Anforderungen an die Frau bezüglich Keuschheit vor der Ehe und Treue in der Ehe stellen als an den Mann. Es steht bei ihrer Ungebundenheit viel mehr auf dem Spiel als bei seiner." (S. 146/147).

Die zweite Funktion der Ehe ist der soziale Schutz der in der bürgerlichen Gesellschaft wirtschaftlich und sexuell entrechteten Frau. Die Geschichte der menschlichen Gesellschaft lehrt, daß die Eheinstitution nicht eine natürliche ist, sondern sich erst gebildet hat, als die Entwicklung des Privateigentums so weit vorgeschritten war, daß auch die sexuelle Verbindung zweier Menschen zu einer Warenangelegenheit wurde. Die Geschichte der Ehe beginnt mit der „Raubehe" und der „Kaufehe". Und zwar waren es die Frauen, welche geraubt und gekauft wurden. Die Frau wurde somit Eigentum des Mannes und ist es auch heute noch — in der bürgerlichen Gesellschaft. Die Versklavung der Frau war der Beginn der Ehe; aber ebenso wie der entrechtete Sklave, wie schlecht es ihm auch gehen mag, in seinem Dienstverhältnis zum Herren einen gewissen Schutz von

diesem genießt, so auch die Frau. Der Schutz ist vor allem ein wirtschaftlicher. Außerhalb der Ehe begegnet die Frau den größten wirtschaftlichen und sexuellen Schwierigkeiten. Daher kommt es, daß die Frauen, obwohl sie unter der Ehe mehr leiden als die Männer, mehr für sie eintreten als diese.

Die dritte Funktion der Ehe, die politische, ist die am wenigsten bekannte, aber deshalb nicht die unwichtigste: Sie ist das Rückgrat der bürgerlichen Familie, welche ihrer ganzen Struktur nach die Stätte wird, in der das Kind von früh auf bürgerliche Ideologien in sich aufnimmt. In dieser bürgerlichen Ideologiefabrik lernt das Kind früh, sich vor der Autorität des Vaters zu ducken; der Vater aber ist das Vorbild für jede spätere Autorität. Eine unselbständige, im Familienverband erdrückte Jugend ist die Voraussetzung des braven Staatsbürgers. Wir sehen ja auch im Gegensatze dazu, daß die revolutionäre Jugend sich aus dem Familienverband mehr oder weniger löst.

Die eheliche Sexualform bedeutet nicht nur selbst äußerste Einschränkung des Sexuallebens, sondern sie hat auch eine fast völlige Unterdrückung des außer- und vorehelichen Sexuallebens zur Voraussetzung. Die Sexualunterdrückung beginnt bereits bei der Erziehung des Kleinkindes, setzt sich dann in der Unterdrückung der jugendlichen Sexualität in der Zeit der Geschlechtsreife fort und mündet schließlich in die Schwierigkeiten, denen das außereheliche Geschlechtsleben insbesondere für die Frau im reifen Alter ausgesetzt ist.

Von der strengen Eheideologie leitet sich folgerichtig Stück um Stück der sexuellen Not ab. Durch die Forderung nach vorehelicher Keusch-

heit des Mädchens werden den männlichen Unverheirateten Geschlechtspartner entzogen. Zwar heißt es, auch die männliche Jugend solle keusch leben. Aber man drückt notgedrungen beide Augen zu, und der unverheiratete Mann aus dem Bürgertum ist gezwungen, jene Frauen aus dem Proletariat aufzusuchen, die infolge der Arbeitslosigkeit, der miserablen familiären Verhältnisse und der lockenden Aussicht auf Hebung ihrer äußeren Lebensweise Prostituierte werden. Die Prostitution bringt eine Verrohung des Geschlechtslebens mit sich, weil erstens die Liebe, wie alles andere in der kapitalistischen Gesellschaft, eine Ware geworden ist und zweitens die zärtlichen Liebesbeziehungen im Verkehr mit Prostituierten gänzlich ausgeschaltet sind. Prostitution und Ehebruch sind die ergänzenden Erscheinungen der bürgerlichen Ehemoral.

Da mit Rücksicht auf die Eheideologie die Sexualerziehung eine völlig negative ist, das heißt, alles was sexuell ist, nur unterdrückt wird, sucht sich die unterdrückte sexuelle Kraft in Form abweichender seelischer Entwicklung einen Ausweg. Die seelischen Erkrankungen, die Verirrungen des Geschlechtstriebes, die Homosexualität, die Mehrzahl der Arbeitsstörungen und die gewöhnliche Nervosität, die Störungen der Geschlechtsfunktion beim Mann und die Geschlechtskälte der Frau sind so nur verschiedene Erscheinungsformen und Folgen der einen Tatsache, daß die Sexualität nicht den ihr von der Natur vorgeschriebenen Weg finden kann.

Auch die sexuelle Not der Jugend, vor allem die Schwierigkeiten der Onanie, wurzeln letzten Endes in der Eheideologie, welche Keuschheit in den stürmischesten Zeiten der sexuellen Entwicklung fordert, daher jede Art der Sexualbetätigung

der Jugend als schädlich oder als Laster hinstellt. Der geheime Sinn der Unterdrückung der jugendlichen Sexualität ist, daß die Jugend ehefähig werden muß; ehefähig, das heißt mit einer geknickten, anspruchslosen Sexualität später auch in der miserablen Ehe aushalten zu können.

Die Betrachtung zeigt, daß mit dieser „Sexualerziehung“ immer nur das Gegenteil des Beabsichtigten erzielt wird. Die sexuelle Unmoral im bürgerlichen Sinne, die Lüsternheit und sexuelle Gier, die sexuelle Aengstlichkeit, Verbiegungen des Charakters zum Unaufrichtigen und Heimtückischen sind, ganz abgesehen von den Störungen des seelischen Gleichgewichtes, die Resultate.

Eine gegen die Sexualität gerichtete Erziehung kann folgerichtig auch keine sexuelle Aufklärung zulassen. Zwar wird neuestens viel „sexuelle Aufklärung“ getrieben, wir werden aber später sehen, daß sie nirgends die von den bürgerlichen Interessen gezogenen strengen Grenzen überschreitet. Und die Masse der Werktätigen steckt nach wie vor in sexueller Unwissenheit.

Es ist heute nicht mehr so sehr der Einfluß der Kirche, wie die passive Resistenz der bürgerlichen Wissenschaft, die für die traurigen Zustände auf dem sexuellen Gebiete verantwortlich zu machen ist. Daß die Sexualreform in der bürgerlichen Gesellschaft zu keinem Resultat gelangen kann, liegt daran, daß die sexuelle Unwissenheit ebenso gesetzmäßig zum System der bürgerlichen Gesellschaftsordnung gehört wie die religiöse Umnebelung des klaren Denkens. Das konsequente Zuendedenken der Ursachen der sexuellen Not führt in gerader Linie zu einer vernichtenden, revolutionären Kritik der Gesellschaftsordnung, genau so wie das Zuendedenken

der Ursachen der materiellen Not. Und so wenig die Sozialpolitik im bürgerlichen Rahmen geeignet ist, die materielle Not zu beheben, weil sie, objektiv betrachtet, an ihren Wurzeln nicht rührt, ja im Gegenteil die wahre Sachlage verschleiert. so bedeutet die bürgerliche Sexualreform und Sexualaufklärung nur einen hoffnungslosen Versuch, der ständig wachsenden Krise Herr zu werden.

Wer aber den Zusammenhang zwischen den materiellen und ideellen Interessen des Bürgertums und ihrer Sexualmoral und Sexualnot klar sieht, wer infolgedessen auch erkennt, daß die sexuelle Not zum System der bürgerlichen Gesellschaftsordnung gehört, der wird den praktischen Wert solcher Aufklärungsschriften nicht überschätzen. Denn gerade die gesellschaftliche Betrachtung dieser Fragen zwingt, die überragende Bedeutung der proletarischen Bewegung, des proletarischen Klassenkampfes, auch für dieses Gebiet anzuerkennen, eine Lösung der Frage nur im Zusammenhange mit der proletarischen Revolution zu erwarten. Trotzdem gilt es schon in der bürgerlichen Gesellschaft, den Werktätigen jene Kenntnisse zu vermitteln, und zwar frei von bürgerlich-moralischen Wertungen, die geeignet sein können, erstens Einzelnen zu helfen und zweitens auch auf diesem Gebiete durch restloses Aufrollen der Fragen Kritik zu wecken.

Neben der Religion ist die sexualverneinende Sexualmoral eine der mächtigsten ideologischen Waffen des Bürgertums. Das zeigt schon der enge Zusammenhang zwischen der kirchlichen und der sexualasketischen Ideologie. Und vielleicht auf keinem anderen Gebiete spielt sich die Verbürgerlichung des Proletariats in so klarer Weise

ab, wie auf dem der Sexualmoral. Die kleinbürgerliche Auffassung der Ehe, der Familie, der Stellung des Kindes in der Familie ist im Bewußtsein und noch mehr im unbewußten Gefühlsleben der Arbeiter und Angestellten tief verankert. Auch hier sind die „herrschenden Ideologien die Ideologien der herrschenden Klasse". Trotzdem lehrt die Erfahrung, daß man mit Arbeitern und Angestellten unvergleichlich offener und ehrlicher über die heikelsten Fragen des Geschlechtslebens sprechen kann als mit Bürgerlichen.

Aus den Fragen, die mir nach meinen Vorträgen gestellt werden und von denen ich in dieser Broschüre 50 samt den gegebenen Antworten veröffentliche, wird man klarer als aus langatmigen Beweisführungen ersehen, wie es um das Sexualleben der Werktätigen steht und was sie darüber wissen wollen.

II. Die geschlechtliche Erregung

Der seelisch gesunde Mensch verspürt in mehr oder weniger regelmäßigen Zeitabständen eine Erregung und Spannung in sich, die verbunden ist mit dem Verlangen nach Geschlechtsverkehr. Wesen und Grundlage dieser sexuellen Erregung sind wissenschaftlich noch nicht völlig geklärt. Die bestbegründete Anschauung ist die, daß im menschlichen Körper chemische Stoffe kreisen, die in erster Linie in den Hoden beim Manne und in den Eierstöcken bei der Frau, aber außerdem noch in anderen Organen („Drüsen mit innerer Sekretion") erzeugt werden und sowohl die körperliche Spannung als auch das seelische Verlangen nach sexueller Befriedigung, nach Lösung der Spannung, erzeugen.

Die sexuelle Erregung wird, vorausgesetzt, daß keine Störungen in der körperlichen oder seelischen Entwicklung vorliegen, am stärksten in den Geschlechtsorganen verspürt. Sie äußert sich hier beim Manne in Steifungen des Gliedes mit oder ohne äußeren Anlaß und in einer besonderen Empfindung, die am besten mit dem Juckempfinden zu vergleichen ist. Auch bei der Frau treten ähnliche Erscheinungen auf, die Scheide wird feucht, die Geschlechtsorgane sind reichlich mit Blut durchströmt, am Kitzler wird heftiges Juckempfinden verspürt. Alle diese Erscheinungen beruhen auf der Erregung jener Nerven, die die Blutgefäße an den Geschlechtsorganen erweitern, wodurch es zur Blutüberfüllung, zur Ausscheidung von Sekret und zum Spannungsgefühl kommt. In der Zeit der Geschlechtsreife, etwa zwischen dem 12. und dem 15. Lebensjahr, führen diese Zustände zum Reiben und Kratzen an den Geschlechtsorganen, zur sogenannten Onanie.

Die sexuelle Erregung zeigt sich aber nicht nur an den Geschlechtsorganen. Es gibt am ganzen Körper Stellen, die besonders zur sexuellen Erregung neigen, die sogenannten „erogenen Zonen". Solche Körperstellen sind außer den Genitalien noch die Rückenhaut, die Haut an der Innenseite der Oberschenkel, die Brustwarzen (besonders bei der Frau, bei der sie ebenso bluterfüllt werden und sich steifen, wie etwa das Glied beim Mann), die Gegend um den After, die Lippen und Ohrläppchen. Es gibt kaum eine Hautstelle, von der nicht mehr oder weniger starke sexuelle Reize ausgingen. Diese erogenen Zonen sind bei verschiedenen Menschen verschieden stark erregbar.

Wenn man sich der Natur dieses Zustandes nicht bewußt ist, treten im Zustande der sexu=

ellen Erregtheit allerhand seelische Erscheinungen auf, deren eigentliche Ursache den Wenigsten klar ist. Wird nämlich die sexuelle Spannung nicht früher oder später durch einen Geschlechtsverkehr oder durch Onanie, wenn ein Partner fehlt, gelöst, so artet die Erregung in Zustände aus, die man allgemein als „nervös“ bezeichnet. Es tritt eine innere Unrast auf, eine Unruhe, die die Berufsarbeit oder irgend eine andere Beschäftigung leicht stört. Man kann seine Gedanken nicht konzentrieren, man kann nicht ruhig an einer Stelle sitzen bleiben, man spürt in sich den heftigen Drang, irgend etwas zu tun, überzeugt sich aber bald, daß das, was man neu anfängt, nichts nützt; man wird leicht reizbar, bekommt auf geringste Anlässe hin Zornanfälle oder — meist bei Frauen — Weinkrämpfe, ohne daß man einen Grund dafür angeben könnte. Es stellen sich Angstzustände ein, Herzklopfen tritt auf; Schlaflosigkeit und Kopfschmerzen, leichte Ermüdung, Kälte- und Hitzegefühle sind oft die ersten Anzeichen einer beginnenden seelischen Erkrankung infolge gestörten Liebeslebens. In solchen Fällen hat die sexuelle Erregung bereits einen krankhaften Ausweg gefunden, und in solche Zustände verfallen meist nur Menschen, die unwissend und unaufgeklärt über die natürlichen Tatsachen des Geschlechtslebens — und diese Menschen sind heute in der überwiegenden Mehrzahl — von Kindheit auf erzogen waren, alles, was mit Sexuellem zu tun hat, von sich wegzuschieben, es nicht zur Kenntnis zu nehmen, ihre sexuellen Wünsche und die sexuelle Erregung zu „verdrängen“. Der sexuelle Drang aber, der, wie erwähnt, in körperlichen, chemischen Vorgängen begründet ist, kann nicht vernichtet werden, trotz aller dahingehenden Bestrebungen der Moralisten und

Priester. Der „innersekretorische Apparat“ arbeitet der Moral zum Trotz weiter, und wenn die sexuelle Erregung nicht ihren von der Natur vorgezeichneten Weg nehmen kann, so bricht sie irgendwo anders durch, wie ein Fluß sich einen anderen Weg bahnt, wenn das eigentliche Flußbett verrammelt wurde.

Solche krankhafte Entwicklungen der Sexualität haben aber nur selten ihre Ursache bloß in der Verhinderung der Sexualbefriedigung durch die „sittenstrenge“ Umwelt zur Zeit der Erkrankung. Viele sind aus inneren Gründen unfähig, zu einem geordneten Sexualleben zu gelangen und einen Geschlechtspartner zu finden. Sie sind *innerlich* gehemmt, fühlen sich entweder unfähig dazu oder aber sie verschleiern ihre innere Unfähigkeit durch moralische Argumente. Immer sind die Einflüsse der strengen, gegen die Sexualität gerichteten Erziehung der Kinder die Ursachen der späteren Sexualhemmung.

Viele überwinden die schädlichen Einflüsse der Erziehung ein Stück weit, finden einen Geschlechtspartner, schrecken aber entweder vor dem Geschlechtsakt zurück oder aber sie sind beim Geschlechtsverkehr gestört. Die überwiegende Mehrzahl der Frauen kann zu keiner Befriedigung kommen, sie bleiben entweder vollständig kalt oder sie empfinden nur unvollkommene Lust, werden bloß erregt, ohne daß die Entspannung erfolgt. Ebenso leiden sehr viele Männer an verfrühtem Samenerguß. Das hat zur Folge, daß sie selbst nur zum Teil entsprechend befriedigt sind und die Partnerin nicht zur Befriedigung bringen können. Es läßt sich gar nicht abschätzen, wieviele Frauen zur Befriedigung nur deshalb nicht gelangen, weil der Mann nicht lange genug aushalten kann.

Die Unterdrückung des Sexualtriebes durch die übliche Erziehung hat bei vielen Menschen zur Folge, daß sie kein besonders intensives oder oft gar kein Sexualverlangen verspüren. So behaupten sehr viele Frauen von sich, daß sie „so etwas" nicht nötig hätten, und auch Männer hört man oft — gelegentlich sogar mit Stolz — von sich sagen, daß sie „kalte Naturen" sind. Die Erfahrungen aus der seelenärztlichen Praxis lehren, daß gerade diese „kalten" Menschen leicht an seelischen Leiden erkranken und daß sie schwerer zu heilen sind als solche, die starkes sexuelles Verlangen haben, ohne zur Durchführung des Aktes fähig zu sein. Auch diese kalten Naturen haben natürlich ihren Geschlechtsapparat, und wenn auch beim einen der Trieb stärker, beim anderen weniger stark ausgeprägt ist, — ein natürliches Fehlen des Geschlechtstriebes gibt es ebensowenig wie ein Fehlen des Hungers. Sie haben nur stärker und besser unterdrückt als die anderen, sie haben sich auch die Qual des drängenden und unbefriedigenden Triebes erspart — aber nur scheinbar; denn früher oder später stört das völlig unterdrückte Sexualbedürfnis die Arbeit in irgend einer Form.

Im Gegensatz zu diesen gibt es „heiße Naturen", die mit ihrem Verlangen nie zur Ruhe kommen, die unaufhörlich auf der Suche nach einem Geschlechtsgenossen sind, ohne, wenn sie einen gefunden haben, bei ihm bleiben zu können, Menschen, denen man schon an ihrem äußeren Wesen ansieht, daß sexuelle Gedanken und Wünsche den breitesten Raum in ihrem Leben einnehmen. Der Typus des Schürzenjägers und der Frau, „die jeder haben kann", sind gute Beispiele dafür. Hier ist nicht moralische Bewertung am Platze, sondern der ärztliche Gesichtspunkt,

daß solche Menschen nicht gesund sind. Sie sind im Sexualleben gestört, rennen von Partner zu Partner, ständig auf der Suche nach Befriedigung, und wenn sie schließlich dieses Suchens überdrüßig geworden sind, erkranken sie genau so wie die anderen. In der Behandlung stellt sich dann heraus, daß die Frauen nie Befriedigung im Akt erlebt haben, und die Männer haben sich immer wieder zu beweisen versucht, wie sehr die Frauen sie begehren, der Akt als Liebeserlebnis war ihnen im Grunde gleichgültig; Hauptsache war etwa, daß man seinem Freunde erzählen konnte, wieviel Mädeln man „gehabt“ hat.

Da, wie bereits erwähnt, der Geschlechtsapparat schon etwa im 13. oder 14. Lebensjahr sexuelle Stoffe in verstärktem Maße zu produzieren beginnt, liegt Verdacht auf eine Störung vor, wenn sich nicht auch die sexuelle Erregung um diese Zeit einstellt. Immer sind hemmende Einflüße der kindlichen Erziehung am Werke, wenn die sexuellen Erregungen erst viel später auftreten, und je später dies der Fall ist, desto tiefer sitzt die Störung, desto schwerer ist sie in der seelischen Behandlung zu beseitigen.

Die verstärkte Arbeit des Geschlechtsapparates geht mit tiefgehenden Veränderungen an der Persönlichkeit des Jugendlichen einher. Die Schamhaare beginnen zu wachsen, die Brüste beim Mädchen werden voll, die Stimme des Knaben wird tiefer. Das Eintreten der monatlichen Blutung deutet an, daß das Mädchen reif geworden ist, Kinder zu zeugen und zu gebären; beim Knaben produziert der Hoden bereits den männlichen Samen. Bei den Naturvölkern erfolgt in diesem Alter die Geschlechtsweihe, der Geschlechtsverkehr wird offiziell aufgenommen. Bei uns fangen die Jugendlichen zu onanieren an und

nur selten kommt es schon in diesem Alter zum Geschlechtsverkehr — nicht wegen der höheren Sittlichkeit, wie manche behaupten, sondern weil die bürgerliche Gesellschaft mit den unehelichen Kindern nichts anzufangen weiß und alles Interesse hat, die Verhütungsmittel nicht bekannt werden zu lassen. Auch die geistige Selbständigkeit und Unabhängigkeit von den Eltern und von der Familie, die Reife der Persönlichkeit, die sich mit gesundem Geschlechtsleben einstellt, kann unsere bürgerliche Gesellschaft nicht bejahen. Eine selbstbewußte Jugend wäre eine allzugroße Gefahr für den Bestand der bürgerlichen Sittlichkeit und Ordnung. Eine solche Jugend, früh reif und selbständig, könnte leichter auf Gedanken über die bestehende Gesellschaftsordnung kommen, die der herrschenden Klasse nicht passen.

III. Empfängnisverhütung

Der Geschlechtsakt dient nicht nur der Zeugung von Kindern. Das Gegenteil davon behauptet die katholische Kirche, und mit ihr behaupten alle irgendwie am Bestand der bürgerlichen Gesellschaft Interessierten, daß der wesentlichste Sinn des Geschlechtsaktes die Zeugung ist. Diejenigen, welche so sehr das Kind betonen, kümmern sich aber wenig darum, ob die Gezeugten auch ernährt werden können, und viele von ihnen gehören zu den kriegsbegeisterten Patrioten. Hätten sie übrigens recht, daß der Geschlechtsakt nur der Kindererzeugung dient, so dürfte ein Mensch im Laufe seines Lebens drei- bis höchstens zehnmal geschlechtlich verkehren. Denn mehr als zehn Kinder wird man keinem zumuten; der Geschlechtsakt ist aber nicht nur ein regelmäßiges

Bedürfnis, ganz abgesehen von der Zeugung, sondern seine gesunde und ungestörte Ausübung ist eine ganz wesentliche Voraussetzung des seelischen Wohlbefindens und der Arbeitsfähigkeit. Der Geschlechtsakt wird, was nur für die Kirche und ihre Gesinnungsgenossen eine Neuigkeit sein kann, fast ausschließlich um der Lust willen, die er bietet, begehrt und ausgeführt, wegen der Befriedigung und seelischen Ruhe, die er verschafft. Die Empfängnisverhütung ist daher eine Forderung der sexuellen Hygiene, denn ein geschlechtlicher Verkehr, ausgeführt mit der Aussicht auf unerwünschte Schwangerschaft, gesetzlich verbotene Abtreibung oder auf ein unerwünschtes Kind, besonders wo die materiellen Verhältnisse die Geburt eines Kindes nicht gestatten, unterbliebe besser, so sehr stört der Gedanke an die Empfängnis die Befriedigung.

Welche Mittel der Empfängnisverhütung sind die häufigst benützten und welche sind die verhältnismäßig sichersten?

Es ist bezeichnend für unsere Gesellschaftsordnung, daß das meist geübte Mittel der Empfängnisverhütung schädlich und überdies nicht völlig sicher ist: die Unterbrechung des Geschlechtsaktes vor dem Samenerguß des Mannes (Coitus interruptus). Die Unterbrechung ist gesundheitsschädlich. Man unterbricht ja den Akt gerade im Augenblicke der höchsten Spannung. Das Herausziehen des Gliedes aus der Scheide erfordert eine große Ueberwindung, der Ablauf der sexuellen Erregung ist willkürlich unterbrochen worden, und wenn auch nachher der Samenerguß erfolgt, ist das Nervensystem doch irritiert worden, die Erregung kann nicht mehr ganz und nicht mehr ordentlich ablaufen. Der Akt bleibt infolgedessen unbefrie-

digend. Auch das „Aufpassen“ vorher, die Angst, den richtigen Augenblick der Unterbrechung zu verpassen, stört die Befriedigung ganz beträcht-lich. Da die Frau, sofern sie überhaupt zur Be-friedigung gelangen kann, gewöhnlich etwas länger braucht als der Mann, kann sie, wenn der Akt unterbrochen werden muß, überhaupt zu keiner „Auslösung“ gelangen.

Viele begehen die Inkonsequenz, den Akt zwar zu unterbrechen, ihn aber nach dem Samen-erguß wieder fortzusetzen. Das verfehlt natürlich den Zweck, denn das mit Samen befeuchtete Glied kann, neuerdings in die Scheide eingeführt, eine Befruchtung zustandebringen. Auch das Ab-wischen des Gliedes nützt nichts. Nur eine Waschung könnte nützen, dann ist aber die Er-regung schon vergangen.

Aber auch die Unterbrechung ohne Wieder-einführen des Gliedes ist nicht sicher, denn der Samen, der am Scheideneingang oder nur in dessen Nähe ausgestoßen wird, kann zur Befruch-tung führen. Binnen einer halben Stunde können die Samenfäden, die sich sehr rasch vorwärts-bewegen, in die Gebärmutter gelangen.

Nicht immer sind empfängnisverhütende Mittel zur Hand, es kommt oft überraschend und unversehens zu einem Geschlechtsakt, wenn die Partner sehr erregt sind; manchmal erfolgt auch ein ungewollter Samenerguß am Scheideneingang, ohne daß ein Akt beabsichtigt wurde; in solchen Fällen muß sich die Frau so rasch als möglich mit einem Irrigator oder einer Scheiden-spritze ausspülen. Zur *Ausspülung* verwendet man eine schwachsaure Lösung, einen Eßlöffel Essigsäure oder Milchsäure auf einen Liter Wasser. Die saure Lösung tötet die Samenfäden. Ganz sicher ist die Ausspülung nicht, weil die

hinteren Teile der Scheide faltenreich sind und die Lösung nicht leicht überallhin gelangt.

Um zur Frage der Unterbrechung des Geschlechtsverkehrs zurückzukehren: Abgesehen davon, daß er nicht sicher ist und die Befriedigung stört, kann er leicht zu mehr oder weniger schweren seelischen Störungen führen. Im Gefolge von längere Zeit hindurch geübtem Coitus interruptus pflegen sich Reizbarkeit, Angstgefühle, schwerer Schlaf mit Angstträumen, Herzbeschwerden (Herzklopfen, Atemnot), Verstimmungen und ähnliche Zustände einzustellen. Alle diese Zustände haben ihren Grund in der nicht ordentlich erledigten sexuellen Erregung, die sich nunmehr an verschiedenen Organen des Körpers äußert.

Bei der Ausübung der Unterbrechung durch längere Zeit verliert der Geschlechtsakt an Interesse, weil er nicht die volle Befriedigung gewährt. Frauen, die ursprünglich nicht gestört gewesen wären, werden völlig unempfindlich, geschlechtskalt, und bei Männern können sich gelegentlich Störungen der Potenz einstellen. Auch das Verhältnis der Partner leidet leicht unter dieser Situation; die Reizbarkeit, die eine Folge der Unbefriedigtheit ist, sucht nach Anlässen, die sich besonders in einer ehelichen Gemeinschaft reichlich ergeben. Die Betroffenen glauben dann oft, sich gar nicht mehr zu verstehen, wo der eigentliche Grund der Mißstimmungen in der Art des Geschlechtsverkehrs liegt.

Wir erwähnten bereits die Ausspülung mit einer sauren Lösung als Notmaßnahme. Sicher ist sie auf keinen Fall. Man führt die Spülung am besten in etwas liegender Stellung aus, weil beim Stehen die Eingeweide die Geschlechtsorgane der Frau herunterdrücken und faltenreicher machen.

Wichtig ist, bei der Spülung das Instrument recht tief einzuführen und längere Zeit zu spülen.

Die Maßnahme der Ausspülung erhält mehr Wert, wenn vor dem Akt eine samentötende Tablette eingeführt wurde. Solche Tabletten kommen für den Proletarier leider nicht sehr in Betracht, weil sie recht teuer sind. Es gibt zwei Marken, die als gut gerühmt werden: die Semori-Tabletten und die Speton-Tabletten. In einer Ampulle, die zirka 4 bis 5 Schilling kostet, befinden sich etwa zwölf Stück. Eine solche Tablette wird vor dem Akt tief in die Scheide eingeschoben, wo sie zergeht und später den Samen tötet. Auch dieses Mittel ist aber nur ein Notbehelf, nicht ganz sicher und nur zusammen mit einer Ausspülung oder dem noch zu besprechenden Pessar zu verwenden.

Das sicherste Mittel ist ein gutes Kondom. Das ist eine dünne Gummihaut, die über das gesteifte Glied gezogen wird. Es hat nur zwei Nachteile. Es setzt die Empfindung beim Manne ziemlich stark herab, stört also seinen Genuß; es ist ferner für den Proletarier ziemlich teuer. Ein gutes Kondom kostet 40 bis 50 Groschen. Gute Marken sind „Primeros", „Careleß". Wer sich ans Kondom gewöhnt hat und es ohne Störungen verträgt, der kann es ruhig benützen, wenn er folgende Punkte beachtet: Das Gummi darf nicht zu alt sein; man muß darauf achten, ob das Gummi nicht brüchig geworden ist, weil es dann leicht reißt; man untersucht das Kondom, indem man es gegen das Licht hält und schaut, ob es keine Risse, Körner oder Flecken hat. Ferner prüft man es auf seine Dehnbarkeit, indem man es aufrollt und dehnt. Ein schadhaftes Kondom reißt dabei. Da Gummi in der Wärme schadhaft wird, soll man das Kondom nicht in der Westentasche und

auch nicht in der Brieftasche tragen, sondern kühl und trocken aufbewahren und wenn nötig, in die äußere Rocktasche stecken. Das Kondom soll über das angefeuchtete Glied gezogen werden, weil es dann besser anliegt und die Empfindung weniger herabsetzt. Ist die Scheide bei der Einführung trocken oder zu eng, so benützt man ein wenig Vaselin oder Speichel, um ein Reißen zu verhindern.

Männer, die nicht an verfrühtem Samenerguß leiden, beziehungsweise den Samenerguß gut beherrschen, können den Nachteil der Herabsetzung des Genusses dadurch zum Teil aufheben, daß sie das Kondom erst anlegen, wenn sie spüren, daß es bald zum Samenerguß kommen wird. So können sie lange ohne Störung verkehren. Allerdings erfordert auch diese Maßnahme eine gewisse Aufmerksamkeit, sie ist aber der Unterbrechung des Geschlechtsaktes unbedingt vorzuziehen, weil der Samenerguß so doch ungestört erfolgen kann. In diesem Falle muß man das Kondom handlich vorbereiten, man muß etwa wissen, ob man es mit der Oeffnung nach unten oder nach oben gelegt hat, weil die Manipulation, besonders wenn sie im Dunkeln erfolgt, sehr störend werden kann.

Manche Frauen vertragen es schlecht, daß der Mann ein Kondom anlegt. Sehr oft hat das krankhafte Gründe. Man muß also das Kodom in solchen Fällen während des Liebesspieles unbemerkt anlegen.

Das allerbeste Mittel, das, wenn es von der Frau gut vertragen wird, den Anforderungen Rechnung trägt, ist ein von einem Frauenarzt gut angelegtes P e s s a r. Es gibt Pessare aus Gummi und solche aus Silber. Die Wahl überlasse man dem Arzt. Es wird nach der monatlichen Blutung vom Arzt eingelegt und erst vor der nächsten heraus-

genommen. Es erfordert keine störenden und unangenehmen Manipulationen vor oder während oder nach dem Akte. Der Pessar ist eine hohle Halbkugel, die über den Gebärmutterhals gestülpt wird; dadurch, daß ein luftleerer Raum zwischen Pessar und Gebärmutterhals entsteht, saugt es sich fest und kann sich, wenn es gut paßt, nicht verschieben.

Herausnehmen kann sichs die Frau selbst, indem sie einen Finger in die Scheide einführt, das Pessar am Rande erfaßt und herauszieht. Viele Frauen lernen aber auch das Einlegen sehr bald. Der behandelnde Arzt belehrt darüber. Hat man das Pessar herausgenommen, so soll man es mit Wasser und Seife eventuell auch mit einem Desinfektionsmittel (Hypermangansaures Kali) reinigen und trocken aufbewahren. Ein Pessar kostet je nach der Größe zwischen S 2.— und 5.—, kann dauernd benützt werden, bedeutet eine einmalige Ausgabe und ist daher relativ am billigsten.

Leider vertragen manche Frauen entweder aus körperlichen oder aus nervösen Gründen das Pessar nicht. Sie reagieren oft mit Scheidenfluß darauf. Viele Frauen haben eine nervös begründete Scheu vor dem Pessar oder vor dem Einlegen. Solche Frauen sind gewöhnlich auch sonst nicht in Ordnung und gehören in eine seelische Behandlung. Daß das Pessar Krebs und andere Krankheiten erzeugt, ist ein Märchen.

Leidet eine Frau an sehr geringem Fluß, so kann sie trotzdem ein Gummi-Pessar („Mesinga-Pessar“) gebrauchen, entweder indem sie es öfter herausnimmt, oder aber indem sie lernt, das Pessar selbst vor dem Akt einzulegen. Allerdings muß das Pessar dann mindestens noch 24 Stunden bleiben. Wird es früher herausgenommen, so wandern die Samenfäden, die solange leben bleiben, in die

Gebärmutter ein. Wenn man aber gründlich mit einer sauren Lösung ausspült, so besteht keine Gefahr. Das Pessar kann oder soll sogar zusammen mit einer Tablette benützt werden. Das erhöht die Sicherheit.

Daß die Frauen in bestimmten Zeiten des Monates besonders leicht schwanger werden, stimmt, und zwar ist das in der Mitte zwischen zwei Perioden, knapp vor und während der Periode der Fall. Es ist aber unrichtig, daß die Frau zu bestimmten Zeiten völlig unempfänglich sei.

Die Propagierung empfängnisverhütender Mittel ist in Amerika verboten, in den meisten anderen Ländern ist dies zwar nicht der Fall, aber die Propaganda ist so erschwert, daß es praktisch einem Verbot gleichkommt. So darf man zum Beispiel bei uns „aus Gründen der öffentlichen Sittlichkeit", wie der bürokratische Ausdruck lautet, öffentlich die Mittel nicht zeigen.

In Sowjetrußland hingegen wird nicht nur eine breite Propaganda der Empfängnisverhütung betrieben, sondern es ist auch ein besonderes Institut zur Erforschung völlig sicherer Mittel gegründet worden. Dort geht man vom Standpunkt aus, daß die Abtreibung nur durch Empfängnisverhütung wirksam bekämpft werden kann, und daß der Mensch auch die Fortpflanzung regulieren können muß, wie er zum Beispiel die Wirtschaft planmäßig betreiben will.

IV. Der Geschlechtsakt und die Störungen der Geschlechtsfunktion

Die geschlechtliche Erregung, die, wie bereits erwähnt, normalerweise periodisch auftritt, führt beim Mann zur Steifung des Gliedes schon beim

Anblick oder bei der Berührung des Partners. Auch bei der bloßen Vorstellung des Geschlechtsaktes pflegen die Steifungen aufzutreten. Die „Erektion“ selbst ist lustvoll und mit dem Drang und der lebhaften Vorstellung vom Eindringen in das weibliche Geschlechtsorgan verbunden. Der entsprechende Vorgang bei der Frau ist das Feuchtwerden des Geschlechtsorgans, das ebenfalls mit dem Wunsch nach Geschlechtsverkehr verbunden ist.

Schon bei diesen vorbereitenden Funktionen können sich Störungen zeigen. Beim Manne äußern sich diese Störungen darin, daß die Gliedsteife gar nicht oder unvollständig auftritt, so daß ein Einführen in die Scheide unmöglich ist. Oder der Mann ist übererregt und ängstlich, so daß der Samenerguß zu früh erfolgt, entweder schon vor dem Eindringen in die Scheide oder bald darauf. Solche Störungen beruhen nicht, wie ganz allgemein irrtümlich angenommen wird, auf körperlicher Schädigung, sondern sie sind bedingt durch unbewußte Hemmungsvorstellungen, durch allgemeine Aengstlichkeit und durch die anerzogene Scheu vor dem Geschlechtlichen überhaupt. Diese Störungen können, wenn sie nicht zu alt oder zu schwer sind, durch eine seelische Behandlung, am besten durch eine gründliche psychoanalytische Kur behoben werden. Sie sind weit verbreitet, sehr viele Männer leiden daran, ohne zu wissen, daß sie geheilt werden können. Daran ist auch der Umstand schuld, daß die wenigsten Aerzte über die wahre Natur und die richtige Behandlung solcher Potenzstörungen orientiert sind. An der medizinischen Hochschule erfahren sie nichts darüber, wie sie überhaupt nichts über die Tatsachen des Geschlechtslebens lernen. Die bürgerliche Sexualmoral, die alles Ge-

schlechtliche als etwas Ungehöriges betrachtet, behindert auch die ordentliche Ausbildung der Aerzte in einer der wesentlichsten Fragen des menschlichen Daseins. Trotzdem glauben manche Aerzte berufen zu sein, sich falsche Ansichten zu bilden und auf Grund dieser falschen Ansichten falsch zu behandeln. Jede körperliche Behandlung, die mit Schmerzen verbunden ist, ist schädlich. Solche Kranke gehören in seelische Behandlung, weil es sich dabei um seelische Störungen handelt. Die körperlich bedingte Potenzstörung ist sehr selten und muß sicher festgestellt sein, ehe man sich in körperliche Behandlung begibt.

Weit verbreitet ist der irrtümliche Glaube, daß die sexuellen Störungen Folge der Onanie sind. Nicht die Onanie, sondern Angst und die Schuldgefühle, die mit ihr verbunden sind, machen gelegentlich impotent.

Der letzte und eigentliche Grund, daß so viele Männer an Störungen der Potenz leiden, ist unsere Sexualerziehung, die den Menschen von Kindheit auf zwingt, seine Sexualität als etwas ganz Böses und Verbrecherisches zu betrachten und sie daher zu unterdrücken, so daß sie schließlich nicht mehr funktioniert. Das ist noch schlimmer bei den Frauen.

Da die Sexualität des Mädchens noch weit mehr unterdrückt wird als die des Knaben, ist es selbstverständlich, daß die allermeisten Frauen beim Geschlechtsakt nichts oder nur wenig empfinden. Oder wenn sie Lust empfinden, sind sie doch meist so weit gestört, daß sie nicht zur Befriedigung („Auslösung“) gelangen können. Für einen gesunden Mann verliert eine kalte Frau bald an Reiz. Die Geschlechtskälte der Frau ist daher eine der wesentlichsten Ursachen, daß so viele Ehen sehr bald unglücklich werden.

Die Störungen äußern sich bei der Frau zunächst darin, daß sie den Geschlechtsakt entweder überhaupt ablehnt oder ihn nur duldet. Sehr oft geht die Störung so weit, daß der Akt überhaupt unmöglich wird, indem nämlich die Scheide trocken bleibt oder in einen Krampfzustand gerät, so daß der Mann gar nicht eindringen kann. Kalten Frauen erscheint der Geschlechtsakt oft als ein grausamer, egoistischer Akt des Mannes, sie fühlen sich mißbraucht, erniedrigt, als „Werkzeug der männlichen Lust“ ... Diese Störungen werden verursacht durch unbewußte Hemmungen der Sexualität überhaupt, manchmal auch durch Angst oder Ekel vor dem Geschlechtsakt. Nicht nur hat die Erziehung dem Kinde eingebleut, daß die Sexualität etwas ganz Uebles ist, in den meisten Fällen haben sich schon im frühen Kindesalter infolge der Unaufgeklärtheit irrige Vorstellungen über den Geschlechtsakt herausgebildet. So glauben viele Kinder, daß der Mann der Frau beim Geschlechtsakt etwas sehr Böses antut. Wenn ein Kind ohne irgend ein Verständnis für den Vorgang in der Nacht plötzlich erwacht und den Akt der Eltern belauscht, das Stöhnen und die sonstigen Geräusche hört, so bekommt es Angst und bildet sich die mannigfaltigsten Vorstellungen. Dagegen nützt nicht, daß es später den richtigen Sachverhalt erfährt. Die ersten Eindrücke bleiben dauernd bestehen und hemmen später das eigene Liebesleben. Kinder sollten daher sehr bald über die natürlichen Geschlechtsvorgänge aufgeklärt werden und nicht im Zimmer der Eltern schlafen, eine Forderung, die für die Masse der proletarischen Familien mit ihren Einzimmerwohnungen in der bürgerlichen Gesellschaft illusorisch bleibt.

Die Angst vor dem Geschlechtsakt äußert sich bei vielen Frauen erst knapp vor dem Akt

selbst, während sie sonst ganz normal sind. Sie sind vorher erregt, erkalten aber im Augenblick, in dem der Mann eindringen will. Bei solchen Frauen bestehen Hemmungsvorstellungen, die zwar nicht die Sexualität im allgemeinen, wohl aber den Geschlechtsakt als solchen betreffen. Lautet doch die bürgerliche Moral, daß alles erlaubt ist, jede Art von Flirt, bis auf „das Letzte". So kommt es, daß manche Jungfrau viel ausgelassener und unkeuscher ist als die Frau, die mit dem geliebten Mann bis „zum Letzten" geht.

Weit verbreitet ist noch heute, trotz jahrzehntealter Forschung über diesen Gegenstand, die Meinung, daß die Frau den Geschlechtsakt nicht so nötig habe wie der Mann, ja daß die Kälte zum Wesen der Frau gehört. Das ist ebenso unrichtig wie der Glaube, daß die Frau im Gegensatz zum Mann „monogam veranlagt" sei. Das sind sämtlich Anschauungen, die sich aus der bürgerlichen doppelten Sexualmoral, aus den Interessen der besitzenden Klassen erklären, denen an der Erhaltung der bürgerlichen Ehe, dessen Grundlage die „Keuschheit" der Frau ist, so viel gelegen ist. Die wenigsten Frauen wissen daher, daß sie nicht in Ordnung sind, wenn sie beim Verkehr nichts empfinden und daß sie geheilt werden können, wenn sie früh genug in seelische Behandlung kommen. Leider würden die bestehenden Institutionen kaum einen Bruchteil der Kranken bewältigen können, wenn einmal diese Tatsachen allgemein bekannt würden.

Die Kälte der Frau ist in einer sehr großen Zahl von Fällen keine echte, das heißt sie würde bald der normalen Erregbarkeit weichen, wenn die Männer und die Frauen besser über das Geschlechtsleben und die „Liebestechnik" orientiert wären. So kommen sehr viele Frauen, die an sich

gesund sind, nur deshalb nicht zur Befriedigung, weil die Männer ungeschickt sind oder selbst an einer Störung leiden. Wenn ein Mann nach einigen Sekunden oder nach einer halben Minute schon zum Samenerguß kommt, so kann die Frau zu keiner Befriedigung gelangen, mag sie noch so gesund sein. Die meisten Männer vollziehen den Akt ohne vorherige Reizung der Frau. Das Streicheln der Brüste, Schenkel, Arme, des Rückens usw. ist unerläßlich, um die nötige Erregung herbeizuführen. Der Mann sollte auch nie das Glied einführen, ehe die Frau erregt ist, weil der Akt für die unerregte Frau nur unangenehm ist. Das Fingerspiel an den weiblichen Geschlechtsorganen gehört zum befriedigenden Akt dazu. Sehr viele Frauen haben eine Abneigung dagegen, die ihrer allgemeinen Sexualscheu entspringt. Diese Scheu kann durch Geschicklichkeit und Zartheit leicht überwunden werden, sofern die Sexualablehnung bei der Frau nicht zu tief sitzt, sofern sie nicht bereits krankhaft ist. Die Reizung des weiblichen Geschlechtsorgans muß zart erfolgen, weil die Schleimhäute sehr empfindlich sind und heftige Reizung nicht Lust, sondern Schmerzen verursacht. Normalerweise wird die Scheide feucht, was ein Zeichen der Erregung ist. Erst jetzt kann das Eindringen des Gliedes erfolgen. Der Geschlechtsakt besteht darin, daß das Glied in der Scheide sanft hin und hergeschoben wird, bis der Samenerguß beim Mann und die Auslösung bei der Frau erfolgt. Die Partner müssen sich aneinander anpassen. Der eine ist oft schwerer erregbar als der andere. Das wechselt auch manchmal von Akt zu Akt. Der Erfahrung nach begehen die meisten Männer den Fehler, heftige Stöße auszuführen und überhaupt nicht auszusetzen. Das hat den Nachteil,

daß die Frau schwer zur Erregung und der Mann zu früh zum Samenerguß kommt. Die Reibung soll langsam und linde erfolgen, die Bewegung des Beckens soll eine gegenseitige sein. Wenn der Mann spürt, daß der Samenerguß bald kommt, ohne daß die Frau schon so weit ist, so kann er ruhig bleiben und aussetzen, damit seine Erregung etwas abnimmt. Ist der Mann aber im allgemeinen zu leicht, die Frau zu schwer erregbar, so wirkt die künstliche Verlängerung des Aktes auf die Dauer schlecht auf den Mann, weil darunter seine Befriedigung leidet. Im Gefolge treten leicht nervöse Störungen auf. Je schwerer die Frau erregbar ist, desto länger muß daher die Reizung vor dem Einführen des Gliedes dauern.

Ist beim Mann endlich das Empfinden eingetreten, welches das Ausströmen des Samens ankündigt, so darf er nicht mehr zurückhalten, weil er sonst nicht die richtige Befriedigung erfährt. Am günstigsten und gesündesten ist der Verlauf, wenn Mann und Frau zur gleichen Zeit zur Auslösung gelangen. Im Augenblicke des Orgasmus sind die Bewegungen normalerweise heftig, ohne angestrengt zu sein. Damit die Frau zur vollen Befriedigung gelangt, ist es nötig, daß sie, bevor es zur Auslösung kommt, die Beine weit spreizt, weil dadurch ein tieferes Eindringen des Gliedes ermöglicht ist. Der normale Sitz der weiblichen Befriedigung ist nämlich hauptsächlich der hintere Teil der Scheide. Der ganze Akt, von der Einführung des Gliedes bis zur Auslösung der Befriedigung (Endlust), dauert normalerweise einige Minuten, wenn der Akt in regelmäßigen Intervallen ausgeübt wird. Sehr gesunde Männer halten ohne Anstrengung auch zehn und fünfzehn Minuten aus. Je länger der Akt dauert, desto befriedigender ist er für beide Teile; aber nur

dann, wenn dabei keine große Anstrengung in der Zurückhaltung erforderlich ist. Manche Männer leiden an der Unfähigkeit, zum Samenerguß zu gelangen. Sie sind zwar imstande, die Frau zu befriedigen, bleiben aber selbst unbefriedigt. Auch diese Störung kann durch Behandlung behoben werden, wenn sie nicht zu alt ist.

Nach dem befriedigenden Akt stellt sich eine wohlige Ruhe ein, man fühlt sich entspannt, ohne abgeschlagen zu sein, und hat ein starkes Schlafbedürfnis. War der Akt aber gestört, so ist man nachher nicht entspannt, sondern schwer matt, empfindet Ueberdruß, der sich bis zur Verstimmung und zum Ekel steigern kann. Frauen bekommen, wenn sie nur gereizt, aber nicht befriedigt waren, leicht Zittern und Weinkrämpfe.

Hat man ein gutes Schwangerschaftsverhütungsmittel angewendet, so ist eine Spülung nach dem Akt nicht notwendig. Man reinigt die Geschlechtsorgane mit einem Tuch, das vorher vorbereitet wurde, und wäscht die Geschlechtsorgane erst früh nach dem Aufstehen (die Waschung der Geschlechtsorgane soll täglich erfolgen, gleichgültig, ob man verkehrt hat oder nicht). Der Schlaf ist nach dem befriedigenden Akt tief und ruhig, nachher fühlt man sich gestärkt und entspannt.

Wie oft soll man oder darf man verkehren? hört man oft fragen. Dafür gibt es keine Regel. Man soll nicht verkehren, wenn man kein Verlangen hat. Bei starkem Verlangen ist der Akt völlig unschädlich. In der ersten Zeit des Liebesverhältnisses oder der Ehe erfolgt der Akt sehr häufig, später pflegt man seltener zu verkehren. Ein bis dreimal wöchentlich scheint das durchschnittliche Maß des Gesunden im mittleren

Lebensalter zu sein. Im höheren Alter tritt das Verlangen seltener, im jüngeren weit häufiger auf. Die Wiederholung des Aktes in einer Nacht erfolgt gewöhnlich bei seltenem Verkehr. Bei regelmäßigem, befriedigendem Geschlechtsverkehr besteht selten Verlangen nach Wiederholung.

Es gibt Männer, die, um sich und der Frau ihre Potenz zu beweisen, den Akt wiederholt auch ohne Verlangen ausführen. Schon der dritte, vierte Geschlechtsakt pflegt selten zu befriedigen. Die Samendrüsen sind erschöpft und brauchen Ruhe. Verkehr in einer Nacht mehr als dreimal scheint nach allen Erfahrungen nur ausnahmsweise, bei ganz jungen Verhältnissen und um das zwanzigste Lebensjahr den Bedürfnissen mancher Menschen zu entsprechen. Später nimmt die Häufigkeit ab, und in Unkenntnis dieser Tatsachen fürchten manche Männer, daß ihre Potenz nachläßt. Das ist natürlich nicht der Fall.

Die Frau ist natürlicherweise imstande, den Akt öfter durchzuführen als der Mann, pflegt aber, wenn sie völlig befriedigbar ist und regelmäßig verkehrt, nach ein bis zwei Malen keinen Wunsch nach Wiederholung mehr zu haben.

Oft liegt die schwere Befriedigbarkeit der Frau daran, daß sie am Kitzler empfindlicher ist als in der Scheide. Dem hilft in manchen Fällen Aenderung der Lage beim Geschlechtsakt ab. Wenn die Frau auf dem Mann liegt, beziehungsweise reitend sitzt, wird der Kitzler miterregt, so daß sie leichter zur Befriedigung gelangt.

Die Scheu, eine andere als die sogenannte normale Lage beim Verkehr einzunehmen, ist im allgemeinen sehr groß, weil man fürchtet, „pervers“ zu sein. Auch das ist eine Wirkung der bürgerlichen und kirchlichen Sexualerziehung. Bei Primitiven und etwa auch bei den alten Indern

war es bekannt, daß die Abwechslung in der Lage beim Geschlechtsverkehr die Abstumpfung zumindest hinausschiebt und die Lust beim Geschlechtsakt erhöht. Je intensiver aber die Befriedigung im Geschlechtsakt ist, je unbefangener sich die Partner geben, desto dauernder und inniger sind auch die sonstigen Beziehungen.

Literaturangabe.

Zur weiteren Orientierung und Fortbildung sind folgende Bücher zu empfehlen:

* **Batkis:** Die Sexualrevolution in Rußland (Felix Kater, Berlin).

* **Brupbacher:** Kindersegen, Fruchtverhütung, Fruchtabtreibung (Neuer deutscher Verlag, Berlin).

* **Engels:** Ursprung der Familie (I. H. W. Dietz, Berlin).

** **Freud:** Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie (Int. Psychoanalyt. Verlag, Wien).

* „ Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse (Int. Psychoanalyt. Verlag, Wien).

* **Genns:** Was lehrt die Freigabe der Abtreibung in Sowjetrußland? (Agis-Verlag, Berlin).

* **Hirschfeld:** Geschlechtskunde (Julius Püttmann, Stuttgart).

* **Hodann:** Bub und Mädel (Greifenverlag, Rudolstadt, Thüringen).

* „ Geschlecht und Liebe (Greifenverlag, Rudolstadt, Thüringen).

* „ Sexualelend und Sexualberatung (Greifenverlag, Rudolstadt, Thüringen).

** **Reich:** Die Funktion des Orgasmus (Int. Psychoanalyt. Verlag).

* **Wagner:** Geschlecht und Gesellschaft (Urania-Verlags-Gesellschaft, Jena).

* Leicht verständlich.
** Erfordert Vorbildung.

Fragen

1. Ist Onanie schädlich?

Die Onanie selbst ist unschädlich, wenn sie ungestört, das heißt ohne Schuldgefühle und nachträgliche Reue erfolgt, ferner wenn man den Ablauf der Reizung nicht stört. Was man der Onanie selbst an bösen Folgen zuschreibt, ist ein Ergebnis der (meist unbewußten) Phantasien und der Gewissensbisse, die den Reizablauf stören. Die Kirche verurteilt jeden Samenverlust, der nicht zur Kinderzeugung erfolgt. Sie stellt daher die Onanie als schwere Sünde hin. Auch die bürgerlichen Wissenschaftler, die sich von den kirchlichen Ideologien nicht freigemacht haben, pflegen sie als Laster hinzustellen und die schädlichsten Maßnahmen gegen sie zu empfehlen, Maßnahmen, die erst recht krank machen und Jugendliche nicht selten zum Selbstmord treiben. Die Onanie ist einfacher Ausdruck der Tatsache, daß der Mensch zu einer Zeit geschlechtsreif wird, in der die Möglichkeit zu heiraten garnicht, und die Möglichkeit, einen Geschlechtspartner zu finden, nur in sehr beschränktem Maße vorhanden ist. Mit 13 oder 14 Jahren — manchmal früher, manchmal später — beginnt der Mensch geschlechtsreif zu werden, das heißt, er wird fähig, nicht nur geschlechtlich zu verkehren, sondern auch Kinder zu zeugen. Die Zeichen der Geschlechtsreife beim Knaben sind äußerlich Steifungen des Gliedes, Behaarung der Geschlechtsorgane, Tieferwerden der Stimme rapides Wachstum des Körpers; beim Mädchen ebenfalls Behaarung der Geschlechtsteile, Wachsen der Brüste und Auftreten der monatlichen Blutungen („Regel", „Unwohlsein", „Menstruation"). In seelischer Hinsicht besteht ge-

steigerte Aktivität, eine innere Unruhe und Spannung, in den meisten Fällen bewußter Drang nach geschlechtlicher Betätigung. An den Geschlechtsteilen tritt eine Spannung infolge Blutüberfüllung auf, die sich gewöhnlich etwa so äußert wie ein Jucken an einer beliebigen Hautstelle. Wie wird Jucken gewöhnlich beseitigt? Durch Kratzen oder Reiben. Genau so wird der Juckreiz am Geschlechtsteil durch Reiben beseitigt. Die Entspannung erfolgt beim Manne beim Samenerguß, aber auch beim Mädchen erfolgt normalerweise eine Entspannung. Nach der Entspannung besteht, sofern sie nicht gestört ist, einige Zeit kein Verlangen nach geschlechtlicher Betätigung, bis sich der Geschlechtsdrang neuerlich einstellt. Das ist bei verschiedenen Menschen verschieden. Der Eine muß jeden zweiten oder dritten Tag, der Andere nur einmal in der Woche onanieren. Bei den primitiven Völkern kommen die jungen Mädchen und Knaben, wenn sie geschlechtsreif geworden sind, in sogenannte Gemeinschaftshäuser, in denen sie geschlechtlich verkehren. Die Onanie des Jugendlichen ist bei uns nur ein Ersatz des Geschlechtsverkehrs. Bei den Primitiven spielt sie kaum eine Rolle.

Die Onanie bleibt so lange völlig harmlos, bis sich Schuldgefühle einstellen. Dann beginnt der Jugendliche mit ihr zu kämpfen, er versucht den Geschlechtsdrang zu unterdrücken, der aber stärker bleibt als sein bewußter Wille. Er onaniert dann unter inneren Widersprüchen, ist beim Akt gestört, gelangt nicht zur ordentlichen Befriedigung und schädigt auf d i e s e Weise sein Nervensystem. Mit der Onanie sind ferner unbewußte Phantasien verbunden, die ebenfalls Schuldgefühle und Verstimmung erzeugen. Dann kommt hinzu, daß er auf verschiedenste Art zu Vorstellungen gelangte, mit der Onanie sei eine körperliche Schädigung verbunden. Das macht ihn erst recht ängstlich, und er glaubt vor allem, er sei der einzige Mensch, der „so etwas" tut. Er sondert sich von den Menschen ab und bekommt dann das typische Vereinsamungsgefühl des Onanisten. Er weiß nicht, daß er hierin unzählige Kameraden hat, die genau

so wie er glauben, die einzigen Onanisten auf der Welt zu sein.

Onanie befriedigt nur eine Zeitlang, auf die Dauer wird sie unbefriedigend, weil der Sexualpartner hinzuphantasiert werden muß. Ist die Onanie einmal unbefriedigend geworden, dann schadet sie ebenso wie ein Geschlechtsverkehr, der mit Unlust vollzogen wird. Der beste Ausweg aus der Onanie ist der Geschlechtsverkehr mit einem Partner, zu dem man sich in körperlicher und seelischer Hinsicht hingezogen fühlt.

2. Bekommt man Rückenmarkschwindsucht von Onanie?

Wie sollte man Rückenmarkschwindsucht bekommen? Das ist nur eine der Drohungen, die unwissende Eltern anwenden, um die Jugend zur Keuschheit zu verhalten. Diese Vorstellung bildet sich aber nicht selten auch ganz von selbst bei unaufgeklärten Jungen heraus, die sich nicht erklären können, woher die Flüssigkeit beim Samenerguß stammt, und auf die Idee kommen, das, was da herauskommt, sei Rückenmark. Das ist natürlich unrichtig. Das Rückenmark ist erstens keine Flüssigkeit und hängt zweitens mit dem Hoden, der den Samen liefert, nicht zusammen, außer, daß vom Rückenmark Nerven zum Genitalapparat verlaufen, die die Erregung vermitteln und die Blutgefäße erweitern.

3. Was sagst Du dazu, wenn man beim Onanieren ohne Schuldgefühle auch nervöse Erscheinungen hat?

Es gibt, wie die psychoanalytische Behandlung von Onanisten zeigt, auch unbewußte Schuldgefühle, unbewußte Vorstellungen von ihrer Schädlichkeit. Man darf nicht vergessen, daß von früher Kindheit an alles Geschlechtliche als verboten, schlecht und verbrecherisch hingestellt wird. Auch wenn sich der Jugendliche bewußt von den falschen Anschauungen freigemacht hat, über die unbewußten, das heißt aus der Kindheit stammenden und verdrängten Vorstellungen, die man erst in einer psychoanalytischen Behandlung bewußt bekommt, hat er keine Macht. Daher kommt es

auch, daß die bloße Aufklärung über die Unschädlichkeit der Onanie so oft keinen Erfolg hat, weil die Ueberzeugung nur eine bewußte bleibt und die gegenteiligen Anschauungen im Unbewußten nicht beeinflußt. Diese unbewußten Angstvorstellungen stören aber weit mehr, als es je bewußte könnten.

Ein anderer Grund für nervöse Erscheinungen bei bewußt schuldgefühlsfreier Onanie kann sein, daß die Onanie, wie früher ausgeführt wurde, nicht mehr befriedigt. Dem kann Geschlechtsverkehr abhelfen.

4. Schadet die Onanie, wenn der Geschlechtsverkehr in gegenseitiger Onanie vollzogen wird?

Sie schadet nur dann, wenn das lange Zeit hindurch geübt wird, und zwar aus dem bereits erwähnten Grunde, daß die Onanie nie so befriedigen kann wie der Geschlechtsverkehr. Aber warum onaniert man aneinander, statt geschlechtlich zu verkehren? Das geschieht oft, weil man sich vor der Schwangerschaft fürchtet. Es gibt doch schwangerschaftsverhütende Mittel! Oder man ist der Ansicht, die durch die herrschende Moral entstanden ist, daß nur der Geschlechtsverkehr nicht erlaubt sei, alles andere dürfe man noch tun. Ich möchte hier darauf aufmerksam machen, daß viele Mädchen alles erlauben und nur den Geschlechtsverkehr vermeiden, weil sie bewußte oder unbewußte Angst vor dem Geschlechtsakte haben. Wenn ein Mann dasselbe tut, so oft ebenfalls aus dem Grunde, daß er sich seiner Potenz nicht ganz sicher fühlt. Angst vor Schwangerschaft oder moralische Bedenken sind zumeist Ausreden für unbewußte Hemmungen und Aengste. Sexuell hygienisch ist wechselseitige Onanie ohne darauffolgenden ordentlichen Geschlechtsverkehr nicht, weil die Reizung stärker ist als die erzielte Befriedigung.

5. Ich betreibe jeden Tag zweimal Onanie, Sonntag sechs- bis achtmal. Ist das schädlich?

Das ist nicht so sehr selbst schädlich als ein Zeichen dafür, daß eine Störung des Geschlechtslebens vorliegt.

Normalerweise ist man nach der Onanie für einige Tage ohne sexuelles Bedürfnis. Daß du täglich zweimal und Sonntag sechs- bis achtmal onanierst, ist wahrscheinlich eine Folge drängender unbewußter Phantasien. Komm bitte in die Beratungsstelle, damit wir Genaueres über die Störung feststellen.

6. Onaniert man auch ohne Jucken zu verspüren, zum Beispiel geistig?

Die Onanie wird nicht nur durch körperlichen Drang und Spannung, sondern vornehmlich auch durch Phantasien angeregt. Es kommt nun sehr häufig vor, daß sich der Betreffende zwar die Berührung des Genitales nicht gestattet, aber lebhaft phantasiert und gelegentlich sogar Samenerguß auf diese Weise erzielt. Es gibt also gewiß eine „geistige" Onanie. Diese Art ist schädlich, weil sie die Erregung nicht ordentlich abführt und überdies mit der Zeit zur neurotischen Erkrankung führen kann. Lange dauerndes und überwucherndes geistiges Onanieren ist häufig Zeichen einer beginnenden Neurose. Je früher man da in seelische Behandlung kommt, desto besser. Bei ganz Jugendlichen vergehen aber solche Zustände auch von selbst, wenn sie rechtzeitig zum Geschlechtsverkehr kommen. Zeitweise kann sportliche Betätigung ablenken, aber wohl nicht auf die Dauer helfen.

7. Ist Tagträumen krankhaft?

Tagträumen ist für eine gewisse Periode des jugendlichen Alters, solange sich nämlich kein geregeltes Sexualleben herausgebildet hat, typisch. Auf die Dauer schwächt es die Beziehungen zur wirklichen Welt und zieht immer mehr in kindliche und unbewußte Phantasien hinein. Wie die geistige Onanie ist das Tagträumen bei längerem hartnäckigem Bestande Anzeichen einer beginnenden Neurose. Es beeinträchtigt vor allem die Arbeitsfähigkeit. Tagträume führen häufig dazu, daß man sich in der wirklichen Welt immer schwerer zurechtfindet. Es gibt zwei Gruppen von Tag-

träumen: Die Ehrgeiztagträume und die sexuellen. In beiden Fällen findet man mit der Zeit die Phantasiewelt angenehmer als die wirkliche und wird leicht lebensunfähig dadurch.

8. Ist es schädlich, knapp vor Samenerguß die Onanie zu unterbrechen?

Wer auf diese Weise onaniert, hat gewöhnlich die Vorstellung, daß der Samenerguß eine körperliche Schädigung bedeutet. Das ist so ziemlich das Schädlichste, was man tun kann. Es führt mit Sicherheit zur Nervosität. Viele glauben, sie onanieren nicht, solange sie das Glied nur reiben, erst der Samenerguß sei das böse Teufelswerk. Das Aufhalten des Samenergusses bedeutet völliges Aufhalten des Erregungsablaufs und Nichtbeseitigung der Spannung, so daß sich die sexuelle Erregung in andere Bahnen ergießt und man nervös wird.

9. Wo hört das befriedigende Onanieren auf und wo fängt das unbefriedigende an? Ich glaube, daß die Entspannung schon an und für sich Befriedigung bringt, es also keine nichtbefriedigende Onanie gibt.

Dieser Einwand hat eine gewisse, aber nur sehr eingeschränkte Berechtigung. Es ist richtig, daß der Samenerguß an sich bereits eine gewisse Entspannung bringt. Es kommt aber nicht auf die Entspannung allein, sondern vor allem darauf an, ob sie intensiv genug ist, ob sie auch der sexuellen Spannung und den seelischen Bedürfnissen des Betreffenden entspricht. Das Bedürfnis etwa, einen Sexualpartner zu fühlen, zu umfassen, wirklich körperlich zu spüren, wird bei der Onanie nur ganz unvollkommen in der Phantasie befriedigt. Wer den Geschlechtsakt etwa nur als Bedürfnisbefriedigung betrachtet, wird auf Art und Weise dieser Befriedigung wenig Gewicht legen. Zwischen Befriedigung und Befriedigung kann es aber Unterschiede geben wie zwischen einem Klepper und einem englischen Reitpferd. Der Samenerguß ist ja nur der Höhepunkt der Erregung, aber wie hoch die Erregung steigt, wie groß dann die Entspannung ist, hängt von den verschiedenartigsten und feinsten Um-

ständen, unter denen der Akt vollzogen wird, ab. Es steht aber fest, daß Onanie mit Reuegefühlen unbefriedigt läßt.

10. Kann die Onanie beim Mädchen nicht doch schädlich werden, wenn es in Unkenntnis der Empfindlichkeit der weiblichen Geschlechtsteile, eventuell mit unreinen Händen usw. onaniert?

Es ist nicht völlig klar, was hier unter „Empfindlichkeit" verstanden ist. Die Geschlechtsorgane sind sehr empfindlich, aber doch nicht so, daß eine Berührung mit unreinen Händen schaden könnte. Mit unreinen Händen sollte man an kein Organ herankommen, aber das hat nichts mit der Onanie zu tun. Ich vermute, daß sich in dieser Frage zwei Befürchtungen auf einmal verbergen. Erstens, daß die Onanie doch schadet, zweitens, daß das weibliche Geschlechtsorgan besonders leicht verletzbar ist. Viele haben nämlich die unbewußte Vorstellung, daß die Onanie eine Verletzung oder Schädigung der Geschlechtsteile überhaupt zur Folge hat, eine Befürchtung, welche die Kinder schon in sehr frühem Alter durch die Schreckdrohungen der Eltern in sich aufzunehmen pflegten und gegen die später keine noch so eindringliche Aufklärung aufkommt, weil diese ersten Eindrücke und Befürchtungen des Kindes sich neben allen späteren am stärksten verwurzeln.

11. Was ist Ausfluß? Ist das eine Folge von Onanie?

Nein, Ausfluß ist nicht Folge von Onanie. Der Scheidenfluß kommt entweder durch eine bestimmte Art von Bakterien in der Scheide zustande oder aber er ist bei manchen Frauen ein nervöses Symptom. Ausfluß kann geheilt werden, je nach seiner Natur entweder durch körperliche oder durch seelische Behandlung (Psychoanalyse).

12. Man wendet gegen die Onanie ein, daß sie infolge ihrer mechanischen Durchführung gewisse Veränderungen an den äußeren Geschlechtsteilen verursacht. Spätere Folge: Vorpollutionen bei normalem Verkehr, daher Nichtbefriedigung der Partnerin. Welche positiven Ergebnisse

der praktischen Medizin liegen dagegen vor? Denn dieser Einwand wäre doch berechtigt?

Darüber ist nichts bekannt. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß Onanie solche Veränderungen bewirken sollte. Das kann man sich doch gar nicht vorstellen. Der vorzeitige Samenerguß später beim Geschlechtsverkehr hängt mit ganz anderen Tatsachen zusammen, er ist Ausdruck einer allgemeinen und besonderen Aengstlichkeit vor dem Geschlechtsverkehr, hängt mit den Schuldgefühlen und der Aengstlichkeit des Onanisten zusammen, aber nicht mit dem mechanischen Akt der Onanie. Diese Vorstellung ist nur eine von den vielen anderen, daß die Onanie als Handlung selbst die Potenz schädige.

13. Besteht ein Zusammenhang zwischen Onanie und Homosexualität?

Ein indirekter Zusammenhang besteht nur in zweierlei Hinsicht. Erstens indem in unserer Gesellschaft die ersten Sexualerlebnisse in der Geschlechtsreife so oft mit Menschen des gleichen Geschlechts erlebt werden. Die Onanie unter Knaben gehört zu den alltäglichen Vorkommnissen, von denen nur die wenigsten Lehrer und Eltern etwas wissen. Zweitens pflegen Menschen, die bewußt oder unbewußt homosexuelle Neigungen haben, sehr viel mit homosexuellen Phantasien zu onanieren. Die überhäufige Onanie kommt sehr oft bei unbewußt Homosexuellen vor. Ferner ist die typische Betätigung der wirklichen Homosexuellen nicht, wie allgemein irrtümlich angenommen wird, der Verkehr im After, sondern die wechselseitige Onanie. Ein besonderer Zusammenhang besteht nicht. Im allgemeinen pflegt der Geschlechtstrieb, wenn er nicht rechtzeitig auf das andere Geschlecht gelenkt wird, drei abwegige Entwicklungen zu nehmen, die mehr oder minder ausgesprochen sich miteinander kombinieren: Onanie (mit Phantasien vom anderen oder gleichen Geschlecht), Perversion oder die seelische Erkrankung.

14. Zeigt der Geschlechtsverkehr eines Jugendlichen keine geistigen Folgen auf?

Wenn der Jugendliche sonst seelisch gesund ist, nicht. Man halte sich doch vor Augen, daß die Menschen im Naturzustand sofort mit Eintritt der Geschlechtsreife den Geschlechtsverkehr aufnehmen. Gegen den Geschlechtsverkehr der Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren wird von mancher Seite eingewendet, daß er in diesem Alter die soziale und seelische Entwicklung behindere. An dieser Behauptung scheinen mehr die Interessen an der „Sittlichkeit der Jugend" und ihrer vorehelichen Keuschheit beteiligt zu sein als sachliche Argumente. Gegen die Behauptung sprechen mehrere Gründe. Der Geschlechtsverkehr sollte die Entwicklung aufhalten, aber die Onanie, die von fast allen Jugendlichen betrieben wird, hält nicht auf? Sind nicht die Konflikte, die mit der Onanie verbunden sind, unendlich schwieriger als die, die sich mit dem Geschlechtsverkehr unter Umständen verknüpfen würden? Ferner muß auf jene gesunde Jugend hingewiesen werden, die sehr früh, das heißt bald nach Eintritt der Geschlechtsreife den Verkehr aufnimmt und gerade deshalb gesund und leistungsfähig bleibt. Die Schwierigkeiten liegen ja anders. Unsere Jugendlichen sind in sexueller Hinsicht von falschen Anschauungen verbaut, und wenn sie zum Geschlechtsverkehr kommen, so leiden sie unter sexuellen Störungen, unter der Wohnungsnot und der Schwangerschaftsangst. Ihre Stellung im kleinbürgerlichen Elternhaus ist gefährdet, sie riskieren auch ihre materielle Position. Die Schwierigkeiten sind also gesellschaftlicher, nicht aber biologischer Natur. Ferner übersieht man völlig, daß die großbürgerliche und die proletarische Jugend in breiten Schichten sehr früh, schon mit etwa 15 bis 16 Jahren zum Geschlechtsverkehr kommt, und ich muß mit Lindsey, der diese Tatsachen festgestellt hat, sagen, daß es nicht die schlechteste Jugend ist, die den Mut hat, ihre natürlichen Forderungen gegen die „Kultur", das heißt die Profitinteressen der bürgerlichen Welt durchzusetzen. Dem Gesetze nach darf das Mädchen mit 16 Jahren heiraten.

Der Trauschein in der Tasche ist wohl ein Talisman gegen die angeblichen Schäden des Geschlechtsverkehrs in diesem jugendlichen Alter. Außerehelich aber soll der Geschlechtsverkehr in diesem Alter schädlich sein, und man entdeckt plötzlich sein Herz für das seelische Wohl der Jugend. Man sollte lieber sehen lernen, welches maßlose Unglück durch die Reizungen, die schuldgefühlbesetzte Onanie und durch die Abstinenz sofort und für später angerichtet wird. Die sexualmoralischen Anschauungen stehen auf dem Kopf. Man kehre sie um und wird das richtige Bild erhalten. Die Frage des Sexualverkehrs der Jugend bedarf einer ausführlicheren Untersuchung als in diesem Rahmen gegeben werden kann. Es wäre durchaus falsch zu sagen, die Jugendlichen sollten ohne weiteres geschlechtlich verkehren. Das hängt im Einzelfalle von dem Maß an seelischer Gesundheit, von der materiellen Abhängigkeit, von der Wohnungsfrage und anderen schwierigen Dingen ab. Wer vor dieser Frage steht, komme in die Sexualberatung.

15. Genossin K. hat in einem Referat bei den sozialistischen Mittelschülern gesagt, ein Jugendlicher darf nur geschlechtlich verkehren, bis die Epiphysenfugen geschlossen sind. Stimmt das?

Es ist traurig und vor allem gefährlich, wenn sozialistische Erzieher, ohne die Frage von Grund auf studiert zu haben, vor allem ohne die nötige Erfahrung, solche Dinge behaupten. Wißt Ihr Genossen, wann die Epiphysenfugen geschlossen sind? Erst mit dem 22. bis 24. Lebensjahr! Schon daraus könnt Ihr sehen, was das für eine Meinung ist. Ich glaube, nur noch katholische Priester werden sich zu so einer Anschauung bekennen. Welche Beweise hat die Genossin K. für diese Behauptung erbracht? Wie soll der Schluß der Epiphysenfuge mit der Frage nach dem Geschlechtsverkehr zusammenhängen? Die Epiphysenfugen sind ja nur knorpelige Zwischenstücke an den Enden der Knochen, die ihr Wachstum möglich machen. Hängt nicht die Frage nach der sexuellen Betätigung viel mehr mit der Tätigkeit des

Hodens und des Eierstockes zusammen? Hat sie Euch auch darüber etwas erzählt? Hat sie Euch gesagt, daß der Geschlechtstrieb, wenn er so lange nicht befriedigt wird, einrostet, wie ein Arm steif wird, wenn man ihn lange nicht betätigt? Der sexuelle Drang kann nicht lange, ohne befriedigt zu werden, bewußt bleiben. Man unterdrückt ihn nur, verdrängt alles, was ihn noch tätig und lebendig erhalten konnte, und wenn man später doch ein Sexualleben anfangen will, klappt die Geschichte nicht mehr ordentlich. Dann mit 30 oder 40 Jahren kommen diese Braven, die der bürgerlichen Moral so schön gefolgt haben, zu uns, wir sollten sie von ihren Sexualstörungen heilen. Das ist dann aber nicht mehr sehr einfach. Fast ausnahmslos rühmen sie sich, sie hätten doch sehr keusch gelebt, und sie wissen nicht, daß gerade das der Grund ihrer späteren Unfähigkeit geworden ist. — Gegen derartige Sexualaufklärung heißt es scharf ankämpfen, denn lieber keine Sexualaufklärung als diese, die sich als moderne und sozialistische, das heißt wissenschaftliche überdies gebärdet. Zum Glück finden die gesunden Jugendlichen ihren Weg zu einem gesunden Sexualleben trotz solcher „Aufklärung", bei den anderen allerdings werden die ohnedies vorhandenen Hemmungen und Störungen nur noch gefestigt.

16. **Ein großer Teil der Jugend enthält sich des Sexualverkehrs, weil das Mädchen sich heute leider als Dame aufspielt und sich bitten läßt und man wird es müde, immer zu bitten. Daher als wichtige Forderung: „Das Mädchen muß vor allem anders erzogen werden."**

Wenn man eine Erscheinung vor sich hat, die man abändern will, so muß man vor allem ihre Ursachen verstehen lernen. Gewiß, unsere Frauen sind in sexueller Hinsicht noch unendlich mehr verbaut, als Männer. Die „doppelte Moral", die dem Manne noch gestattet, was sie der Frau verbietet, wirkt sich auch auf diese Weise aus. Aber einer der Gründe, warum die Frauen sich so ablehnend und ängstlich gegen den Geschlechtsverkehr auch dann verhalten, wenn sie ihn nicht

selbst verstandes- und gefühlsmäßig wünschen, ist die Art, wie sich die Männer heute, auch noch häufig in sozialistischen Kreisen, zum Geschlechtsverkehr und zur Frau, die sich ihnen „hingab", stellen. Rühmen sich die Jungen nicht untereinander, daß sie so und so viele Mädeln „gehabt" hätten? Ist nicht eine Frau nach Ansicht der bürgerlichen Moral, in der wir alle noch tief drinstecken, erniedrigt, wenn sie sich mit einem Burschen abgibt? Heißt es nicht, die Frau „gibt sich hin", der Mann aber „nimmt" die Frau? Ist nicht das Geschlechtsleben als ganzes erniedrigt, besonders für die Frau, an deren Keuschheit der bürgerlichen Klasse ideell und materiell so viel gelegen ist? Außer diesen gesellschaftlichen und moralischen Gründen muß noch in Betracht gezogen werden, daß die Frau durch den Geschlechtsverkehr, wenn er nicht mit guten Empfängnisverhütungsmitteln vollzogen wird, weit mehr gefährdet ist als der Mann. Das ist aber sicher nicht das Ausschlaggebende für diese Verhaltungsweise der Frauen. Die Frauen haben aus Gründen der frühkindlichen Entwicklung weit mehr Angst vor dem Geschlechtsverkehr als der Mann. Unaufgeklärte Kinder, die den Akt von Erwachsenen belauschen, bilden zum Beispiel oft die Vorstellung, daß der Frau dabei etwas ganz Schreckliches passiert. Diese Angst bleibt bis ins reife Alter bestehen und behindert unbewußt die Aufnahme des Sexuallebens. Diese Vorstellung, daß der Geschlechtsakt der Frau weh tut, ist weit verbreitet. Nur so ist zu erklären, daß so viele Frauen im Geschlechtlichen bis zum Geschlechtsakt selbst alles gestatten und nur gegen diesen selbst sich aufs äußerste wehren; oder wenn sie geschlechtlich verkehren, sind sie ängstlich oder unbeteiligt oder sie bekommen infolge Angst einen Scheidenkrampf. Noch ein Umstand ist hier von Bedeutung: Viele Frauen wissen ganz genau, daß sie manchen Mann besser an sich fesseln, wenn sie sich ihm versagen, und daß sie ihn verlieren, wenn sie sich ihm geben. Bei diesem Verhalten spielt der Wunsch, den Mann zu beherrschen, wenn auch eine oberflächliche, so doch auch eine in manchen Fällen wichtige Rolle. Es ist nicht wahrscheinlich,

daß eine sachgemäße, sexuell ökonomische Erziehung der Mädchen in der bürgerlichen Gesellschaft möglich werden könnte. Vorbedingung wäre Loslösung der sexuellen von den wirtschaftlichen Interessen, was nur in einer sozialistischen Gesellschaft möglich ist. Erst dann könnte eine positive, sexualbejahende Erziehung platzgreifen, die die individuelle Vorbedingung für ein gesundes Sexualleben ist.

17. Wie soll das Verhältnis zwischen Jugendlichen in einer Sommerkolonie sein?

Diese Frage gehört gewiß zu den schwierigsten der Sexualerziehung überhaupt. Unter den heute herrschenden Anschauungen über das Geschlechtsleben der Jugend ist eine befriedigende Lösung ausgeschlossen. Man kann nicht die sexuelle Frage in der Kolonie lösen und gleichzeitig die Sexualbetätigung überhaupt behindern wollen. Das Problem ist ja eben, daß in der Kolonie eine starke sexuelle Spannung herrscht, die sich nicht lösen kann, weil die Lösung eben nicht gewollt wird: nämlich die befriedigende sexuelle Betätigung. Man weiß zwar allzu gut, ohne laut darüber zu sprechen, daß in den Sommerkolonien homosexuelle Freundschaften geschlossen werden, daß allein und in Gruppen onaniert wird, daß gelegentlich ein Bursch und ein Mädel den Geschlechtsverkehr wagen oder zumindest zum nichtbefriedigenden Liebesspiel gelangen; man weiß auch sehr gut, daß die Verstimmungen, die Tränen, die gelegentlich vorkommenden Selbstmorde Jugendlicher auf dem herrschenden sexuellen Wirrwarr, auf dem unlösbaren Konflikt zwischen drängender Jugendsexualität und dem Verbot von außen, wie auch in Folge davon auf der inneren Hemmung beruhen. Dafür gibt es nur eine Lösung, für deren Vorschlag man die Anklage wegen Aufreizung zu „unsittlichen“ Handlungen riskiert: Ideologische Freigabe des Geschlechtsverkehrs für die sexuell reif gewordene Jugend, Aufklärung über Schwangerschaftsverhütung, Lösung der Lokalfrage, indem man Jugendheime baut. Aber welche bürgerliche Gesellschaft würde es wagen, an diese Frage auch nur heranzutreten?

Selbst in sozialistischen Kreisen drückt man sich um diese Frage herum, oder man tritt an sie mit mehr oder minder verhüllten bürgerlichen Anschauungen heran.

18. Führt ein häufiges oder fortwährendes Unterbrechen des Geschlechtsverkehrs zur Impotenz?

Nein, aber leicht zur Nervosität. Man verliert nur im Laufe der Zeit die Lust zu einem Geschlechtsverkehr, der im Augenblicke des höchsten Genusses unterbrochen werden soll. Die Impotenz hat gewöhnlich viel tiefere Gründe. Die Störung ist dann unabhängig von der Unterbrechung. Man soll den Geschlechtsverkehr nicht unterbrechen, sondern gute Schutzmittel gebrauchen.

19. Bitte wie ist es möglich, daß ein Mann mit 42 Jahren schon impotent ist?

Das kann sehr verschiedene Gründe haben. Was im speziellen Falle der Grund ist, kann nur in einer psycho-analytischen Untersuchung erfahren werden. Gelegentlich verursachen späte sexuelle Konflikte eine Impotenz, indem sie alte, bisher ruhig gebliebene seelische Schwierigkeiten zur Aeußerung bringen. Es kommt auch vor, daß ein Mann, der sehr lange nur mit einer Frau verkehrt hat, sich dieser Frau gegenüber abgestumpft hat und einfach kein Verlangen nach ihr mehr hat, während er bei einer anderen seine volle Potenz wieder hätte, sofern er nicht durch Gewissensbisse gestört wäre.

20. Was soll ich machen? Bin noch jung, zeige schon ziemliche Schwäche, kann jedoch ohne Verkehr nicht sein. Die Ursache dürfte auf ein zirka drei Jahre langes Onanieren zurückzuführen sein.

Daß man als junger Mensch nicht ohne Verkehr sein kann, ist ganz natürlich. Impotenz ist nie Folge von Onanie, sondern eine Entwicklungsstörung der Sexualität, die bedingt ist durch kindliche Sexualangst. Die Onanie fördert nur, indem sie nicht mit dem Werben und Befriedigen eines Partners verbunden ist, das Wuchern meist alter kindlicher

Phantasien und schädigt dadurch die reife Einstellung zum Geschlechtsverkehr. Diese Schwäche ist am besten durch psychoanalytische Behandlung zu heilen. Wer nicht das Geld hat, um sich privat behandeln zu lassen, der wende sich an die Ambulatorien für Unbemittelte..

21. Was ist der Grund? Ich habe täglich Pollutionen, obwohl ich geschlechtlich verkehre. Beim Verkehr erfolgt sofort der Samenerguß, nachher habe ich momentane Schwäche und Uebelkeit. Ich bin unaussprechlich nervös, sehr reizbar und quäle daher meine Mitmenschen. Meine Freundin sagt, ich sei in dieser Beziehung wie ein Tier. Ich habe eine tierische Begierde, ich kann meine Freundin nie befriedigen. Habe auch viel onaniert. Bin ich abnormal?

Nicht abnormal, aber krank. Die täglichen Pollutionen sind ein Zeichen, daß nächtlich die sexuelle Phantasietätigkeit nicht ruht. Der verfrühte Samenerguß beim Verkehr ist eine Störung, welche gewöhnlich auf unbewußten Angstvorstellungen vom Geschlechtsverkehr beruht. Die Schwäche und Uebelkeit nachher ist ein Ausdruck der ungelösten Erregung, ebenso die Reizbarkeit und Quälsucht. Der sexuell Unbefriedigte wird leicht grausam und quälerisch, ebenso wie ein Tier wild wird, wenn es seine Befriedigung nicht hat. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß die Pollutionen oder der Erguß allein befriedigen. So ein Fall gehört in die seelische Behandlung, aber in eine solche, die die sexuellen Vorgänge richtig anfaßt.

22. Bin 20 Jahre, kein Neurotiker, kein Onanist, habe keine Minderwertigkeitsgefühle, ein ganz geordnetes Verhältnis mit einem Mädchen. Die Sache hat nur einen Haken: Zu raschen Samenerguß meinerseits (2 bis 3 Minuten), so daß die Partnerin oft nicht zur Befriedigung kommt. Will noch bemerken, daß ich nicht vielleicht impotent bin.

Es handelt sich vermutlich um eine leichte Störung, die vielleicht nur auf Ungeschicklichkeit beim Sexualakt beruht. Viele Männer, die sonst in Ordnung sind, kommen zu früh

zum Erguß, weil sie die Reibungen in der Scheide unausgesetzt ausführen, ohne von Zeit zu Zeit stillzuhalten, oder weil sie sich vor dem Akt zu lange reizen. Ferner bekommt man leicht zu frühen Samenerguß, wenn man im Zustand allzugroßer Erregung das Glied einführt. Daher ruhig liegen bleiben und erst beginnen, wenn die Erregung sich ein wenig gelegt hat, beim Verkehr leise verkehren und von Zeit zu Zeit aussetzen. Sollte das nichts nützen, so kann eine seelische Behandlung die Dauer des Aktes verlängern. Es wäre aber wichtig, festzustellen, ob nicht die Frau zu schwer erregbar ist. In diesem Falle kann eine Reizung der weiblichen Geschlechtsorgane vor dem Akt (linde Reibung) abhelfen. Am besten wäre, in die Sexualberatung zu mündlicher Aussprache zu kommen.

23. Was ist zu machen, wenn ein zwei Jahre alter Bub mit dem Glied spielt? Bin drei Jahre verheiratet und meine Frau erklärt, noch nie befriedigt worden zu sein. Muß vorausschicken, daß meine Frau seit der jüngsten Jugend onaniert hat. Grund? Heilung möglich?

Man läßt den Buben ruhig onanieren. In diesem Alter tritt die Onanie zum ersten Male normalerweise auf. Onanieverbote können nur entweder die Vorbedingung zu späterer Sexualstörung und zu Onanieschuldgefühlen setzen, wenn der Bub zu onanieren aufhört, oder aber es wird das gerade Gegenteil erreicht, der Bub onaniert aus Schuldgefühl, Angst, Trotz, die die sexuelle Erregung steigern, nur noch häufiger.

Wenn der Mann mit seiner Potenz in Ordnung ist, so deutet die Unbefriedigtheit der Frau auf tiefere Störungen bei ihr hin, die durch seelische Behandlung behoben werden können. Frauen, die viel onaniert haben, kommen zu ihrer Empfindungslosigkeit dadurch, daß sie sich immer am Kitzler gereizt haben, während beim Geschlechtsakt die Reizung in der Scheide und normalerweise auch die Befriedigung dort erfolgt. Sehr oft ist auch die Unfähigkeit der Frau, sich im Geschlechtsakt ganz gehen zu lassen, der Grund ihrer Unbe-

friedigtheit. Der Grund für diese Unfähigkeit sind meist unbewußte kindliche Angstvorstellungen sowie moralische Hemmungen auf Grund der antisexuellen Erziehung.

24. Dürfen Minderpotente heiraten?

Wenn die Frau geschlechtskalt ist und darunter nicht leidet, dann schädigt die geminderte Potenz das Verhältnis nicht. Wenn aber die Frau früher oder später neurotisch erkrankt und in Behandlung kommt, so erwacht ihr Sexualverlangen und dann wird die Situation schwierig. Am besten ist, die Störung rechtzeitig durch seelische Behandlung zu beheben.

25. Ich bin verlobt und es kommt bei uns vor, daß mein Bräutigam die richtige Stelle beim Geschlechtsverkehr nicht findet, so daß wir vor der Befriedigung müde werden und sofort aufhören. Bemerken will ich, daß mein Bräutigam 29 Jahre alt ist, aber bisher nie verkehrt hat?

Das ist eine der Folgen der keuschen Lebensweise. Der Mann ist offenbar beim Akt sehr gehemmt und unerfahren. Wenn die Gliedsteifheit vollständig ist und der Erguß nicht zu früh eintritt, läßt sich die Schwierigkeit manchmal leicht dadurch beheben, daß die Frau, nachdem sie die Beine gut gespreizt hat, das Glied selbst einführt. Manche Frauen haben aber die Scheu, das männliche Geschlechtsorgan zu berühren. Diese Scheu muß überwunden werden und kann auch überwunden werden, wenn nicht tiefere Störungen bestehen. Es kann aber auch der Mann in einem solchen Falle die Schwierigkeit dadurch überwinden, daß er zuerst mit der Hand die weibliche Oeffnung aufsucht, die Schamlippen spreizt und dann das Glied einführt. Manche Männer sind so unerfahren, daß sie die weibliche Oeffnung weiter vorne vermuten, etwa dort, wo das männliche Glied entspringt. Die weibliche Oeffnung liegt gerade in der Mitte zwischen den Schenkeln. Bei manchen Frauen liegt sie etwas tiefer, das heißt weiter nach hinten.

26. Wie oft soll man während des Beisammenseins verkehren?

Dafür gibt es keine Regel. Sooft man Sexualverlangen hat. In jugendlichem Alter verkehrt man gewöhnlich öfter, später sättigt *ein* Verkehr ab, wenn man in mehr oder minder regelmäßigen Abständen verkehrt. Geschlechtsverkehr ohne Verlangen, der so zustandekommt, daß das Glied nach langer künstlicher Reizung zur Steifung kommt, hinterläßt oft ein Gefühl des Ueberdrusses. Der Geschlechtsverkehr soll aber mit einer lustvollen Vorstellung nach einem weiteren Verkehr abschließen.

27. Worauf ist der Ekel vor dem Geschlechtsverkehr zurückzuführen?

Auf sehr Verschiedenes. Sehr oft ist die Vorstellung vom weiblichen Geschlechtsorgan von früher Kindheit her mit der Vorstellung vom After, also von etwas Unreinem verknüpft. Oder es liegt der unbewußte Wunsch vor, das weibliche Organ mit der Zunge oder den Lippen zu berühren. Die Ablehnung dieser nicht bewußten Vorstellung kommt als Ekel zum Vorschein. Manchmal ist der Ekel vor dem Geschlechtsverkehr nur ein abgeschwächter Ausdruck von Angst vor dem Verkehr. Auch nicht bewußte homosexuelle Wünsche können solchen Ekel bewirken.

28. Wenn man Lust hat, soll man verkehren! Wenn aber zu der Zeit kein geeigneter (sympathischer, geliebter) Partner da ist oder der Partner keine Lust hat? Was dann?

Wenn ich gesagt habe, daß man verkehren soll, wenn man Lust (nicht zu verwechseln mit Lüstchen) hat, so war vorausgesetzt, daß man in einer Beziehung zu einem Partner steht. Wenn dieser Partner keine Lust hat, so soll man natürlich nicht verkehren, weil man niemand zwingen soll, und ferner, weil man weniger befriedigt wird, wenn der Partner nicht mitkommt. Wenn von uns die Abstinenzforderung bekämpft wird, so ist das nicht dahin mißzuverstehen, daß man nicht eine Zeitlang sehr gut abstinent leben *kann*. Der

Gesunde kann den sexuellen Drang je nach dem Temperament verschieden lang sehr gut ertragen. Wenn er aber zu stark und quälend wird, und wenn kein geeigneter Partner vorhanden ist, so befreit sich der Vorurteilslose von der Spannung durch einen onanistischen Akt, statt die Störung der Laune und der Arbeitsfähigkeit im Gefolge unerträglicher Sexualspannung zu riskieren.

29. Doch eine moralische Frage: Habe ich das Recht, ein unberührtes Mädchen zur Hingabe zu bewegen? Wir haben uns gern, aber doch nicht fürs Leben, sondern „für ein Jahr"; man muß ja klar sehen! Alter 20 und 17 Jahre.

Ob man das Recht dazu hat, kann natürlich kein Mensch auf dieser Welt entscheiden. Das ist eine Frage der moralischen Einstellung. Wer den Akt für das unberührte Mädchen außerhalb der gesetzlichen Ehe weltanschaulich ablehnt, hat das Recht natürlich nicht. Wer aber keinen Respekt vor der Jungfräulichkeit und eine bejahende Einstellung zum außerehelichen Geschlechtsverkehr hat, wird sich das Recht dazu aus seinem ehrlichen starken Verlangen ableiten, wenn er vorsorgt, daß das Mädchen nicht schwanger wird und keine Schwierigkeiten im Elternhaus auf sich zieht; wenn er sicher ist, daß das Mädchen zur Frage des Geschlechtsverkehrs so eingestellt ist wie er; wenn sie bereit ist, geschlechtlich zu verkehren, ohne den Anspruch auf Eheschließung zu erheben; wenn er das Mädchen gut genug kennt, um entscheiden zu können, ob es auch eine Trennung überwinden kann; wenn er zu einer länger dauernden Beziehung bereit ist, mit einem Wort, wenn das nötige Verantwortungsgefühl da ist, einen Geschlechtspartner nicht in seelisches oder materielles Unglück zu bringen. Aber es gibt kein objektives, göttliches oder moralisches Gesetz dafür, wie die Pfaffen und Professoren für Sexualhygiene glauben. Man tut auch gut daran, sich über die Gründe der moralischen Einstellung klar zu werden, um dann bewußter nach der einen oder anderen Richtung zu entscheiden.

30. (Frage einer Jugendlichen:) **Ist beim Geschlechtsverkehr Schwangerschaft zu befürchten? Wie schützt man sich davor? Ist der Geschlechtsverkehr eines Mädchens mit mehreren Burschen oder umgekehrt eines Burschen mit mehreren Mädchen schädlich? (Ansteckungsgefahr?)**

Es ist die Schuld des gesamten bürgerlichen Systems, nicht etwa nur der Erzieher und Eltern, daß ein junger Mensch nicht weiß, daß man durch Geschlechtsverkehr ein Kind zeugen kann. Man tut groß in sexueller Aufklärung, sieht seine Aufgabe erfüllt und bewundert sich selbst womöglich als fortschrittlichen Menschen, wenn man einmal über die Befruchtung der Blumen gesprochen hat. Eine solche Frage eines Jugendlichen ist ein Faustschlag ins Gesicht der herrschenden Klasse, die von Humanität und Kultur schwatzt. Natürlich führt der Geschlechtsverkehr zur Schwangerschaft; nicht unbedingt jedesmal; aber man kann das nie bestimmen und muß daher Schutzmittel anwenden, um nicht Kinder zu bekommen, die man nicht ernähren kann, und trotzdem einem der gewaltigsten Bedürfnisse des Menschen, dem Sexualtrieb, Genüge zu tun.

Beim Verkehr mit mehreren Partnern besteht in den heutigen Zeiten gewiß die Gefahr der Ansteckung. Sonst kann der Verkehr mit mehreren nicht als schädlich angesehen werden. Die Erfahrung lehrt aber, daß, wer auf die Dauer keine Beständigkeit in der Geschlechtsbeziehung hat, aus unbewußten Gründen von Partner zu Partner eilt, entweder, weil er nicht zur Befriedigung gelangen kann, oder weil er unbewußt ständig auf der Suche nach einem Menschen ist, der einer phantasierten Idealgestalt entspricht. Es gibt eine ganze Reihe von Motiven für sexuelle Unbeständigkeit. So auch zum Beispiel mangelhafte Ausbildung der zärtlichen Beziehungen. In manchen Fällen, besonders in jugendlichem Alter, ist gelegentlicher Verkehr mit mehreren Partnern hintereinander nichts Krankhaftes. Das kann nur im Einzelfall entschieden werden. Es sind auch die sexuellen Bedürfnisse sehr verschieden und sie sollten toleriert werden, solange sie nicht schädlich für andere werden.

31. Bitte, wie kommt es, daß ich zweimal im Monat unwohl werde und was kann ich dagegen tun?

Solche Störungen der Regel haben verschiedene Ursachen. Zunächst muß festgestellt werden, ob die Genitalorgane in Ordnung sind. Daher den Frauenarzt aufsuchen. Sehr oft beruhen diese Störungen auf nervöser Grundlage. Dann hilft eine seelische Behandlung, die das Sexualleben in Ordnung bringt.

32. Kann es für ein 20jähriges Mädel schädlich sein, wenn sie nur alle 6 bis 7 Wochen unwohl wird, aber trotzdem sexuell nicht unempfindlich ist und keinen intimen Verkehr pflegt?

Wenn die Sexualorgane, was durch eine frauenärztliche Untersuchung festgestellt werden muß, in Ordnung sind, so hat eine solche Störung nichts zu bedeuten. Sie gibt sich oft von selbst, wenn geregelter, befriedigender Verkehr aufgenommen wird.

33. Was sollen häßliche Menschen tun, die keinen Freund oder keine Freundin finden?

Das Nichtfindenkönnen eines Partners beruht in solchen Fällen auf einem Minderwertigkeitsgefühl und auf der Scheu, sich in Gesellschaft zu begeben. Sehr oft besteht ein objektiv gar nicht gerechtfertigtes Häßlichkeitsgefühl. Aber auch objektiv häßliche und sogar verkrüppelte Menschen finden ihren Sexualpartner, wenn sie seelisch nicht gehemmt sind. So leben die Zwergmenschen untereinander in geschlechtlichen Beziehungen, ebenso Taubstumme oder Blinde. Am besten ist, sich seelenärztlich untersuchen zu lassen. Eventuell nützt seelische Behandlung.

34. Was soll ein älteres unberührtes Mädchen tun? Sie kann sich doch keinem Mann anbieten!

Die Tatsache, daß man alt wurde, ohne je einen Geschlechtspartner gefunden zu haben, ist ein Zeichen neurotischer Hemmungen. Solche Fälle sind überaus häufig, zum Teil die Folge der im Kleinbürgertum üblichen, im allge-

meinen von ökonomischen Interessen diktierten Einschätzung der Jungfernschaft. Trotzdem besteht auch für die „ältere" Frau die Möglichkeit, einen Sexualpartner zu finden, wenn sie nur nicht alles dazutut, ihn abzuschrecken. Im Einzelfalle soll man sich mit einem Sexualspezialisten beraten. Bei nicht zu hohem Alter, etwa bis zu 40 Jahren, kann seelische Behandlung helfen, die Hemmungen zu beseitigen.

35. Ist es möglich, daß ein Mann, der wie ein Asket lebt, durch tägliches kaltes Baden, Turnen, Sport usw. den Geschlechtsverkehr entbehren kann?

Eine Zeitlang gewiß! Die Frage ist nur, wie er es auf die Dauer verträgt, ob sich nicht mit der Zeit doch nervöse Erscheinungen einstellen, und ob er völlig in Ordnung sein wird, wenn er doch einmal den Geschlechtsverkehr aufnehmen will. Man kann durch sportliche Betätigung einen Teil seiner Sexualität anders abführen, aber es bleibt ein nicht ablenkbarer Rest von Sexualität immer zurück, der, wenn er nicht befriedigt wird, zur Verdrängung gelangt und später nervöse Erscheinungen macht. Im allgemeinen stammt das Bestreben, den Sexualtrieb durch Sport völlig zu ertöten, aus krankhaften asketischen Neigungen.

36. Was soll ein junger Mann, der lange Zeit keinen Geschlechtsverkehr hatte und keine Partnerin finden kann, machen?

Da hier eine neurotische Hemmung und Scheu vorzuliegen scheint, soll er in die Sexualberatung kommen, damit näheres ermittelt werden kann.

37. Ich habe sehr oft Träume mit sexuellem Inhalt (Geschlechtsverkehr) und am Höhepunkt erfolgt der Samenerguß. Das geschieht sehr oft. Beim Erwachen bin ich matt und sehr abgespannt. Außerdem onaniere ich sehr oft. Wie ist dem abzuhelfen? Es kommt auch oft vor, daß beim Lesen sexueller Schriften, wie überhaupt bei jeder Erregung, sofortige Gliedsteife eintritt. Wie ist dem allem abzuhelfen?

Diese Zustände sind ein Zeichen krankhafter sexueller Uebererregtheit, weil die sexuelle Erregung keinen ordentlichen Ausgleich, weil die Spannung keine richtige Entspannung erfährt. Wenn kein regelrechter Geschlechtsverkehr ausgeübt wird, sind solche Zustände sehr häufig. Die nächtlichen Samenergüsse und die Träume weisen darauf hin, daß ständig drängende, unbewußte Sexualphantasien vorhanden sind, die durch den Samenerguß nicht an Energie verlieren. Auch die Onanie scheint infolge unbewußter Phantasien nicht zu befriedigen. Es ist fraglich, ob in solchen Fällen der Geschlechtsverkehr abhelfen kann. Solche unbewußte Phantasien müssen erst durch eine seelische Behandlung (Psychoanalyse) bewußt gemacht werden; dadurch verlieren sie an Kraft, aber auf die Dauer nur dann, wenn gleichzeitig regelmäßiger Geschlechtsverkehr aufgenommen wird. Menschen mit solchen Zuständen haben einen sehr starken Geschlechtstrieb, der eben alle möglichen Schwierigkeiten macht, wenn man ihn nicht ordentlich befriedigt. Die Gliedsteifungen bei sexueller Erregung und die Träume vom Geschlechtsverkehr sind an sich nicht krankhaft, im Gegenteil, es ist nur ein gutes Zeichen, wenn der Samenerguß nicht bei s c h l a f f e m Glied erfolgt und wenn man vom Geschlechtsverkehr träumt. Wenn man sich nicht selbst zum regelmäßigen Geschlechtsverkehr bringen kann, aus inneren Hemmungen oder anderen Gründen, muß man sich in seelische Behandlung begeben, um mit Hilfe eines Arztes die Schwierigkeiten zu überwinden. Sportliche Betätigung kann den Geschlechtstrieb bis zu einem gewissen Grade, sehr selten vollkommen und dann nur für eine gewisse Zeit herabsetzen, indem die sexuelle Energie anderweitig verbraucht wird. Solche Zustände darf man nicht allzu lange Zeit bestehen lassen, weil sich daraus leicht schwerere seelische Störungen, Arbeitsstörungen und Angstzustände entwickeln können. Leider besteht infolge der herrschenden sanitären Zustände auf diesem Gebiet, infolge der Unausgebildetheit der Aerzte auf sexuellem Gebiet und der allgemeinen Heuchelei, nicht sehr viel Möglichkeit, die leidenden Werktätigen ordentlicher Behandlung zuzuführen.

38. Wenn kein Verhütungsmittel vorhanden ist, ist Unterbrechung des Geschlechtsverkehrs schädlich?

Gelegentliches Unterbrechen des Geschlechtsverkehrs ist natürlich nicht schädlich, nur muß darauf geachtet werden, daß der Samen nicht an die äußeren Geschlechtsteile des Weibes gelangt, weil dann doch eine Schwangerschaft erfolgen kann. Nur regelmäßige Ausübung der Unterbrechung, längere Zeit hindurch, erzeugt Nervosität.

39. Werner Zimmermann ratet zur Karezza, was ist deine Meinung? Welchen Einfluß hat Vegetarismus auf den sexuellen Drang?

Unter Karezza versteht man den Brauch, Schwangerschaft dadurch zu verhüten, daß man es gar nicht zum Samenerguß kommen läßt, indem der Mann im weiblichen Geschlechtsorgan keine Bewegungen ausführt und ruhig liegen bleibt, bis die Erregung vergeht. Dieser Rat kommt aus dem puritanischen Amerika und stammt von einer Engländerin. Werner Zimmermann gehört zu den Leuten, die der Sexualnot durch Maßnahmen beizukommen trachten, die das Elend nur noch verstärken. Karezza ist so ziemlich das Ungesündeste und Schädlichste, weil man keinen Genuß vom Sexualakt hat, weil die Entspannung nicht erfolgt, weil es auf die Dauer sicher nervös macht — und schließlich gibt es Empfängnisverhütungsmittel.

Daß Vegetarismus die Sexualerregung herabsetzt, ist noch nicht nachgewiesen worden. Ist auch kaum wahrscheinlich. Es ist gewöhnlich so, daß man zuerst seinen Sexualtrieb verdrängt, aus diesem oder jenem Grunde Vegetarier wird (wobei gegen den Vegetarismus nichts ausgesagt werden soll, solange man nicht glaubt, durch Vegetarismus könne die Welt erlöst werden!) und dann annimmt, die Schwäche des Sexualtriebes sei auf die Pflanzenkost zurückzuführen. Beim Militär im Kriege fraß man zwei Jahre lang fast nur Wrucken, von einer Herabsetzung des Geschlechtstriebes merkte man aber wenig. Und wenn diese Theorie richtig wäre, so müßten die pflanzenfressenden Tiere, da doch die

Gesetze des Geschlechtstriebes beim Tier und beim Menschen nicht prinzipiell verschiedene sind, längst ausgestorben sein. Vom sexualhygienischen Standpunkt muß auf sexuelle Oekonomie durch geordnetes Sexualleben hingearbeitet werden. Alle asketischen Richtungen, sie mögen nun bürgerliche oder sozialistische sein, übersehen die gesellschaftliche Schranke, die die Privatwirtschaft dem Sexualtrieb auferlegt. Sie packen das Problem an der verkehrten Stelle an, sie wollen dem Menschen durch Abtötung des Sexualtriebes Konflikte ersparen, statt die Gesellschaftsordnung zu ändern, die solche Konflikte bedingt. Dagegen wäre wenig einzuwenden, wenn durch solche Reformversuche nicht die Sexualnot und die seelischen Krankheiten nur gefördert würden.

40. Meine Freundin, ein 22jähriges Mädchen, noch Jungfrau, will aus Furcht vor Schwangerschaft keinen Verkehr. Ist eine künstliche Entjungferung möglich oder anzuraten, oder ist es möglich, ein Pessar trotz des Hymens einzuführen, oder aber kommen chemische Mittel in Betracht?

Die Angst vor Schwangerschaft verdeckt oft auch eine Angst vor dem Geschlechtsverkehr. Mit der Vorstellung der Entjungferung ist sehr oft Angst verknüpft. In Fällen, wo diese Angst sehr mächtig ist, oder wo Entjungferungsversuche mißglückt sind, wäre eine künstliche Entjungferung angezeigt, sofern nicht schwerere seelische Störungen bestehen, die eine Behandlung notwendig machen. Das alles muß durch den Sexualspezialisten entschieden werden. Gegen eine künstliche Entjungferung ist nichts einzuwenden, im Gegenteil, es spricht sogar vieles dafür. Ein Pessar läßt sich bei bestehendem Jungfernhäutchen nicht einlegen, sehr selten können chemische Mittel gebraucht werden, weil die Oeffnung oft sehr eng ist. Ueberdies sind die chemischen Mittel allein nicht ganz sicher. Die Entjungferung erfolgt am besten mit Condom, doch muß man darauf achten, daß es dabei nicht reißt. Wer sicher ist, daß er keinen verfrühten Samenerguß dabei bekommt, kann das Condom erst nach der erfolgten Durchstoßung der Jungfernhaut anlegen.

41. Ist ein Pessar ungesund? Kann es Scheidenkatarrh zur Folge haben?

Manche Frauen reagieren auf das Pessar leider mit Scheidenfluß. Was diesen Fluß wirklich verursacht, ist bisher noch nicht mit Sicherheit festgestellt worden. Es gibt viele Frauen, die das Pessar jahrelang ohne irgendeine Schädigung vertragen. Von vornherein nervöse Frauen aber klagen über das Pessar, fürchten dadurch geschädigt zu werden und bekommen auch oft Fluß. Solche Frauen brauchen seelische Behandlung, die dann die Aengstlichkeit, oft auch den Scheidenfluß beseitigt, wodurch die Frauen besser befähigt werden, das Pessar zu tragen.

42. Ist bei Anwendung von Speton die Unterbrechung des Geschlechtsverkehrs trotzdem anzuraten, oder verhütet das Speton die Empfängnis voll und sicher.

Sicherer wirkt Speton mit sofort nach dem Verkehr erfolgender Ausspülung mit saurer Lösung. Speton allein genügt nicht.

43. Inwiefern hängt der Kehlkopf mit den männlichen Geschlechtsorganen zusammen? (Roter Falke, I. Bezirk.)

Die männlichen Geschlechtsdrüsen beeinflussen das Wachstum des männlichen Kehlkopfs zur Zeit der Geschlechtsreife und bedingen so das Tieferwerden der männlichen Stimme.

44. Welchen Einfluß hat das Betreiben der Nacktkultur auf die Sexualität?

Wenn das Nacktsein nicht mit der Absicht, die Sexualität zu ertöten, betrieben wird, sicher einen sehr guten, weil man natürlicher wird und seine Lüsternheit nach dem Anblick des völlig oder halbentblößten menschlichen Körpers verliert. Aber Nacktkultur u n d sexuelle Askese ist ein Unsinn!

45. Homosexualität und lesbische Liebe?

Jeder Mensch ist von vornherein bisexuell, unter normalen Umständen wendet er sich aber dem anderen Ge-

schlecht zu. Diese günstigen Umstände sind vor allem der Wegfall grober Hemmungen oder Schädigungen der Liebe zum anderen Geschlecht in früher Kindheit und in der Reifezeit. Nur eine relativ geringe Anzahl von Homo⸗sexuellen ist infolge *körperlicher* weiblicher Anlagen dem gleichen Geschlecht zugewendet. Die Mehrzahl der Homo⸗sexuellen sind Menschen, die Entwicklungsstörungen der Liebe zum anderen Geschlecht erfahren haben. Jedenfalls sind sie Kranke und nicht Verbrecher. Nur in der Sowjetunion wird die Homosexualität als Krankheit betrachtet und nicht be⸗straft. In der Reifezeit sind homosexuelle Neigungen und Betätigungen Alltäglichkeiten, besonders bei länger fehlen⸗dem Kontakt mit dem anderen Geschlecht und in gleich⸗geschlechtlichen Gemeinschaften. Sitzt die Ablenkung vom anderen Geschlecht nicht tiefer, ist sie nicht etwa durch starke Angst bedingt, so pflegt die homosexuelle Phase glatt vorüberzugehen, wenn der Kontakt mit dem anderen Ge⸗schlecht sich einstellt, besonders leicht dann, wenn man bereits das Erlebnis der Sexuallust beim Geschlechtsverkehr gehabt hat. Sehr oft sind Homosexuelle auch sonst sehr kranke Menschen, die an allen möglichen seelischen Stö⸗rungen leiden. Man muß aber aus rein wissenschaftlichen Gründen gegen die Bestrebung so vieler Homosexueller auf⸗treten, sich als drittes Geschlecht zu bezeichnen und ihre Erkrankung als eine besondere Artung hinzustellen. Vor allem müssen die Jugendlichen vor der endgültigen Wen⸗dung zur Homosexualität bewahrt werden. Am besten wirkt gegen keimende homosexuelle Neigungen früher intimer Verkehr mit dem anderen Geschlecht. Unter Homosexu⸗ellen findet man sehr viele, die in der frühen Kindheit schwere Liebesenttäuschungen am andersgeschlechtlichen Elternteil, also der Sohn an der Mutter, die Tochter am Vater, erfahren haben. Man muß als Vater oder Mutter daran denken, daß Lieblosigkeit nicht nur im allgemeinen die Entwicklung des Kindes schädigt, sondern im Beson⸗deren die der Mutter gegen den Sohn und die des Vaters gegen die Tochter Störungen in der Liebeseinstellung zum

anderen Geschlecht begründen kann, weil das Kind seine ersten Liebesregungen selbstverständlich auf die ersten Menschen seiner Umgebung richtet und hier zur Entwicklung bringt. Statt aber die neuesten und wertvollsten Errungenschaften der psychologischen Erkenntnis zur Grundlage einer rationellen Sexualerziehung und entsprechenden Gesetzgebung zu machen, betreiben unsere Behörden Unzucht wider die Natur, indem sie Keuschheit predigen, den Sexualtrieb zermalmen und so auch die Homosexualität großzüchten.

Homosexualität ist prinzipiell heilbar. Man macht gute Erfahrungen mit der psychoanalytischen Behandlung, wenn die Homosexualität nicht zu alt ist und nicht die Beziehungen zum anderen Geschlecht völlig verschüttet hat. Ein Versuch der Heilung lohnt sich immer. Wer sich nicht heilen lassen will, den kann und soll man nicht zwingen, nicht nur weil man kein Recht dazu hat, sondern auch weil eine erzwungene Behandlung keinen Erfolg hat. Die homosexuelle Betätigung schadet niemandem, wenn sie sich nicht auf Jugendliche erstreckt, sie schadet jedenfalls nicht so, wie die öffentliche Verdummung durch die Religion in den Schulen, die zu bestrafen noch niemand eingefallen ist, außer den Gesetzgebern des Arbeiter- und Bauernstaates Sowjetrußland.

46. In einem Vortrag meinte einmal ein Nervenarzt, man soll nicht jeder Geschlechtslaune nachgeben. Was meinst du darüber?

„Nicht jeder Geschlechtslaune nachgeben" ist eine häufig gebrauchte Phrase sogenannter fortschrittlicher „Aufklärer", die glauben, der Geschlechtsnot durch autoritatives Bremsen beizukommen, ohne sich über das wirkliche und wahre Wesen der Geschlechtsnot ins Klare gekommen zu sein. Natürlich soll man nicht jeder Geschlechtslaune nachgeben, wenn dabei der Geschlechtspartner ins Unglück geraten könnte, wenn man dabei sich zu schädigen Gefahr liefe oder wenn das Geschlechtsleben selbst dabei leiden

könnte. Konkret: Man wird sichs überlegen, einen anderen gegen seinen Willen, auf welche Weise immer, zum Geschlechtsakt zu nötigen, oder wenn er dazu bereit ist, der Gefahr der Entdeckung auszusetzen, wenn davon seine materielle Existenz abhängt. Man wird auch ohne Verhütungsmittel nicht verkehren und man wird gewiß nicht mit jemand Geschlechtsverkehr pflegen, bei dem man nicht sicher ist, daß man keine Geschlechtskrankheit erwischt. Man wird auch nicht jedem kleinen Lüstchen zum Verkehr nachgeben, weil man dann nur Katzenjammer hat und weil die Beziehung zum Partner darunter leidet. Es gäbe noch viele Beispiele dafür, wann man gut tut, sich zu beherschen. Aber man soll sich natürlich seines Geschlechtslebens freuen, so oft man starke Lust dazu hat, wenn keinerlei Schädigungen von der geschilderten Art zu befürchten sind. Man hat schließlich nur e i n Sexualleben und hat sein natürliches Recht darauf. Es gibt Religiöse verschiedenster Art, die dieses Recht einengen wollen. Am allergefährlichsten sind die, die von sich behaupten, daß sie an Gott nicht glauben. Statt dessen glauben sie an den „objektiven Geist" oder an die „metaphysisch sittliche Natur des Menschen".

47. Man behauptet, daß Du das Ausleben predigst. Wie stehst Du dazu?

„Predigen" und „Ausleben", das sind Worte, die man wie Stempel Erscheinungen aufdrückt, die einem nicht in den Kram passen; damit glaubt man, den Gang der Ereignisse bremsen zu können. Die Tatsachenfeststellung der Wissenschaft, das rücksichtslose Aufdecken der Dinge, wie sie sind, und nicht, wie sie sich in den Meinungen der vom Kapitalismus umnebelten Köpfe widerspiegeln, wirkt unendlich intensiver auf die Dauer, als es eine Predigt je vermöchte. Wir haben das Predigen gar nicht notwendig. — Und das Ausleben! Man muß sich erst vor Augen halten, was ein Spießer darunter versteht. Er meint ja auch, und redet es vielen ein, daß die Enteignung vom Besitz der Produktionsmittel und ihre Vergesellschaftung, also die proletarische Revolution,

nichts als ein „Ausleben“ böser und grausamer Instinkte sei. So bedeutet für ihn auch ein Sexualleben außer der Ehe bereits „Ausleben“. Man muß sich darum nicht kümmern. Für das Ausleben im Sinne einer sexuell hygienischen Lebensweise, für die bestmögliche und bejahte Befriedigung des Sexualtriebes nicht einzutreten, bedeutet eine Konzession an die herrschende Moral, bedeutet Mitwirken am sexuellen Elend, bedeutet Unterstützen bürgerlicher Ideologien. So weit das allgemeine Prinzip. Im Einzelfalle wird nur allzuoft dieses Prinzip infolge von Schwierigkeiten durchbrochen werden müssen, zum Nachteil des Einzelnen, von Schwierigkeiten, die ausschließlich in dem Zwang der bürgerlichen Sexualformen liegen. Es wird etwa einer großen Zahl von Menschen unmöglich sein, ihre unglückliche Ehe zu lösen; es wird Männern nicht möglich sein, die Frau zu verlassen, weil eben die Daseinsweise der Frauen in der bürgerlichen Gesellschaft einen solchen Schritt nicht erlaubt. Aber man muß sehen, daß wir den Fall anders betrachten als unsere Gegner, auch wenn wir hie und da zum gleichen Schluß kommen. Der Bürgerliche wird sich moralisch entrüsten und die Berechtigung bestreiten, eine Ehe deshalb zu lösen, weil die sexuelle Anziehung geschwunden ist. Wir werden diesen Grund aus sexualhygienischen Gründen anerkennen, aber auch gegebene ökonomische Schwierigkeiten in Betracht ziehen. Wir werden also etwa gegen die Lösung einer unglücklichen Ehe sein, wenn das wirtschaftlich oder mit Rücksicht auf vorhandene Kinder unmöglich ist; aber wir werden dafür eintreten, wenn solche Schwierigkeiten nicht vorhanden sind. Der moralisch Befangene wird in *jedem* Falle dagegen sein. Denn die Ehe ist ja bekanntlich eine „sittliche Aufgabe“, wenn nicht gar von Gott im Himmel geschlossen. — Daß wir jeden Fall konkret auf Ursachen und Folgen unvoreingenommen wissenschaftlich untersuchen, unsere Gegner dagegen an alle diese Fragen abstrakt moralisch, unbewußt oder bewußt von den Interessen des Privateigentums befangen, herantreten, unterscheidet uns von ihnen — und garantiert den Sieg unserer wissenschaftlichen Weltanschauung.

48. In welcher Art und Weise bekämpft die Sexualberatungsstelle die Sexualnot auf wirksame Art?

Unsere Sexualberatungsstellen sind noch sehr jung, haben vor allem mit organisatorischen und materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es sind vorläufig mehr Absichten als Taten zu verzeichnen. Wir helfen zunächst dem Einzelnen, der in die Beratung kommt, sofern nicht äußere oder innere Schwierigkeiten (soziale Not, seelische Krankheit) uns in die Quere kommen. Und das ist leider bei der Mehrzahl der Fall. Wir versuchen ferner, die Fragen des Geschlechtslebens öffentlich zu behandeln und immer breitere Kreise dazu zu erziehen, die Dinge ohne Scheu anzuhören und zu besprechen. Das Interesse dafür ist über Erwarten groß, wir kommen den Anforderungen nach Vorträgen kaum mehr nach. Wir sprechen natürlich nicht oder nicht nur über den Bau der Geschlechtsorgane und darüber, wie man sich waschen soll, sondern erörtern öffentlich die intimsten Fragen. Wir wollen ferner im Laufe der Zeit nicht nur die Abhängigkeit der Sexualnot vom System der bestehenden Gesellschaftsordnung immer mehr Menschen zum Bewußtsein bringen, sondern auch arge Mißstände auf dem Gebiete der ärztlichen und pädagogischen Ausbildung bekämpfen. Unsere Aerzte und Lehrer haben auf den Hochschulen die nebensächlichsten Dinge büffeln müssen, aber über die primitivsten Tatsachen des Geschlechtslebens sind sie unorientiert geblieben. Wer sich nicht selbst später damit befaßt hat, und zwar sehr eingehend, der ist nicht minder Laie als irgend ein anderer. Trotzdem maßen sich viele Aerzte an, nur weil sie ein Doktordiplom haben, über diese Dinge nicht nur zu reden, sondern auch Kranke zu beeinflussen — gewöhnlich verkehrt. Dazu kommt, daß fast alle Aerzte und Lehrer besonders auf dem Gebiete der Sexualmoral bürgerlich befangen sind. Das ist zwar nicht ihre Schuld, aber ein Schaden für die, die in ihre Hände kommen. Das muß einmal ohne Rücksicht gesagt werden. Es steht mehr auf dem Spiele als die „Kollegialität".

Wohin man kommt, wenn man als Arzt bürgerlich befangen ist, lehrt das Beispiel des Münchener Sexualhygienikers Gruber, der in seinem in 400.000 Exemplaren erschienenen Buch über die Hygiene des Geschlechtslebens behauptet, daß die Abstinenz nicht nur nicht schade, sondern sogar nütze, indem der Samen, der nicht ausgestoßen wird, wieder in den Körper aufgenommen wird, was Zufuhr an Eiweiß bedeutet. Der gute Herr ist nicht auf die Idee gekommen, daß es eine viel einfachere und weniger quälende Art der Eiweißzufuhr gibt, indem man nämlich mehr Fleisch ißt. Dieser Gedanke hätte ihn aber unfehlbar auf die Frage unserer Gesellschaftsordnung gebracht und da darf nicht hindenken, wer ein gut deutschnationaler Universitätsprofessor ist.

Die zweideutige Stellung vieler sozialistischer Aerzte zur Frage des Abtreibungsparagraphen ist unbewußt durch bürgerlich-moralische Rücksichten diktiert. Warum verbreiten sie nicht, ja warum nehmen sie selbst die Erfahrungen, die in der Sowjet-Union auf diesem Gebiete gemacht wurden, nicht zur Kenntnis? Hier ist der deutlichste Beweis dafür gegeben, daß die ärztliche Beurteilung durch politische Voreingenommenheit getrübt sein kann. Das und die früher erörterte Frage, ob man verkehren darf, ehe die Epiphysenfugen geschlossen sind, gehört in dieses Gebiet. Eine solche Feststellung hat die bürgerliche Moral zur Mutter und den Kapitalismus zum Vater, auch wenn ein Sozialist sie macht. Es gibt natürlich unzählige Fragen, die zu behandeln sind, vor allem auch im eigenen Lager. Mit der Zeit werden sich die Fragestellungen von selbst ergeben. Es gehört viel harte Arbeit dazu. Man darf auch auf große Widerstände allseits gefaßt sein.

49. Wie soll aber ein junger Mensch Vertrauen zur Aerzteschaft haben, wenn sie solche Ansichten wie der Wissenschaftler Gruber haben?

Als marxistisch gebildeter und weltanschaulich überzeugter Sozialist kann man kein Vertrauen zu irgendeiner Einrichtung haben, die auf bürgerlichem Boden gewachsen

ist. Zumindest nicht, ehe man sich überzeugt hat, ob und inwiefern kapitalistische Interessen mitspielen, das in Frage stehende Gebiet mag von der Tagespolitik noch so entfernt sein. Das zu entscheiden ist für den Arbeiter natürlich ungemein schwierig, wenn nicht unmöglich. Gerade deshalb sind wir ja überzeugt, daß nur die ökonomische Aenderung der Gesellschaft auch alle anderen mit der Klassengesellschaft verbundenen Uebel beseitigen kann, daß in dieser Gesellschaftsordnung nicht viel, nichts Entscheidendes zu leisten ist. Das heißt aber nicht, die Hände auf außerpolitischem Gebiete in den Schoß zu legen. Es gilt zu erkennen und die Erkenntnis zu verbreiten, daß es kein Gebiet gibt, das mit Politik nichts zu tun hätte. Man muß den Respekt vor der bürgerlichen Wissenschaft abbauen und auf die Achtung reduzieren, die ihr gebührt, sofern sie nämlich Entdeckungen gemacht und materialistische Theorien darauf aufgebaut hat.

50. **Es stimmt nicht. Man kann auch heute schon große Massen der Jugendlichen aufklären! In wenigen Jahren werden wir durch die Schulen und durch die Jugendorganisationen und Sportorganisationen Aufklärung schaffen. Die neue Jugend denkt zum Glück sehr natürlich!**

Ich wollte mit der lange bekannten Feststellung, daß sich in der bürgerlichen Gesellschaft nichts Entscheidendes durchsetzen läßt, niemand provozieren, wenn die Mahnung, daß wir in einer bürgerlichen Gesellschaft leben, überhaupt Provokation bedeuten kann, in diesem Kreise. Es scheint aber dennoch so zu sein. Der Genosse, der diesen Einwand gemacht hat, scheint mir so ziemlich alles zu übersehen, was an Schwierigkeiten in der bürgerlichen Gesellschaft vor uns aufgetürmt ist, wenn wir sozialistische Sexualaufklärung betreiben wollen, *ernstlich* betreiben wollen. Oder aber sein Optimismus gründet sich auf einer irrigen Anschauung dessen, was wir unter sozialistischer, das heißt wissenschaftlicher und rationeller Sexualaufklärung verstehen.

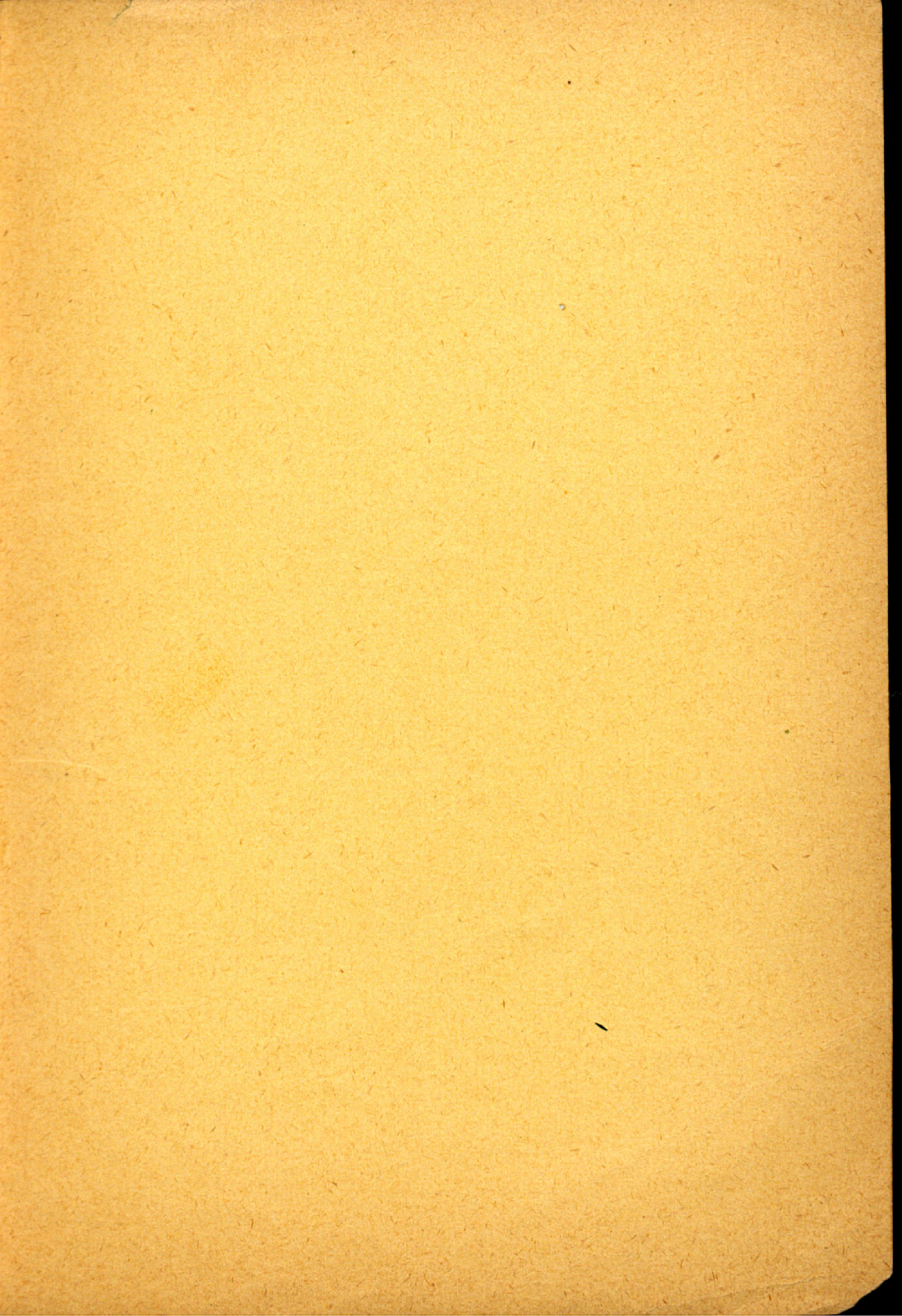
Man versuche die Forderungen durchzusetzen, daß die Jugendlichen in der Schule *restlos* wissenschaftlich

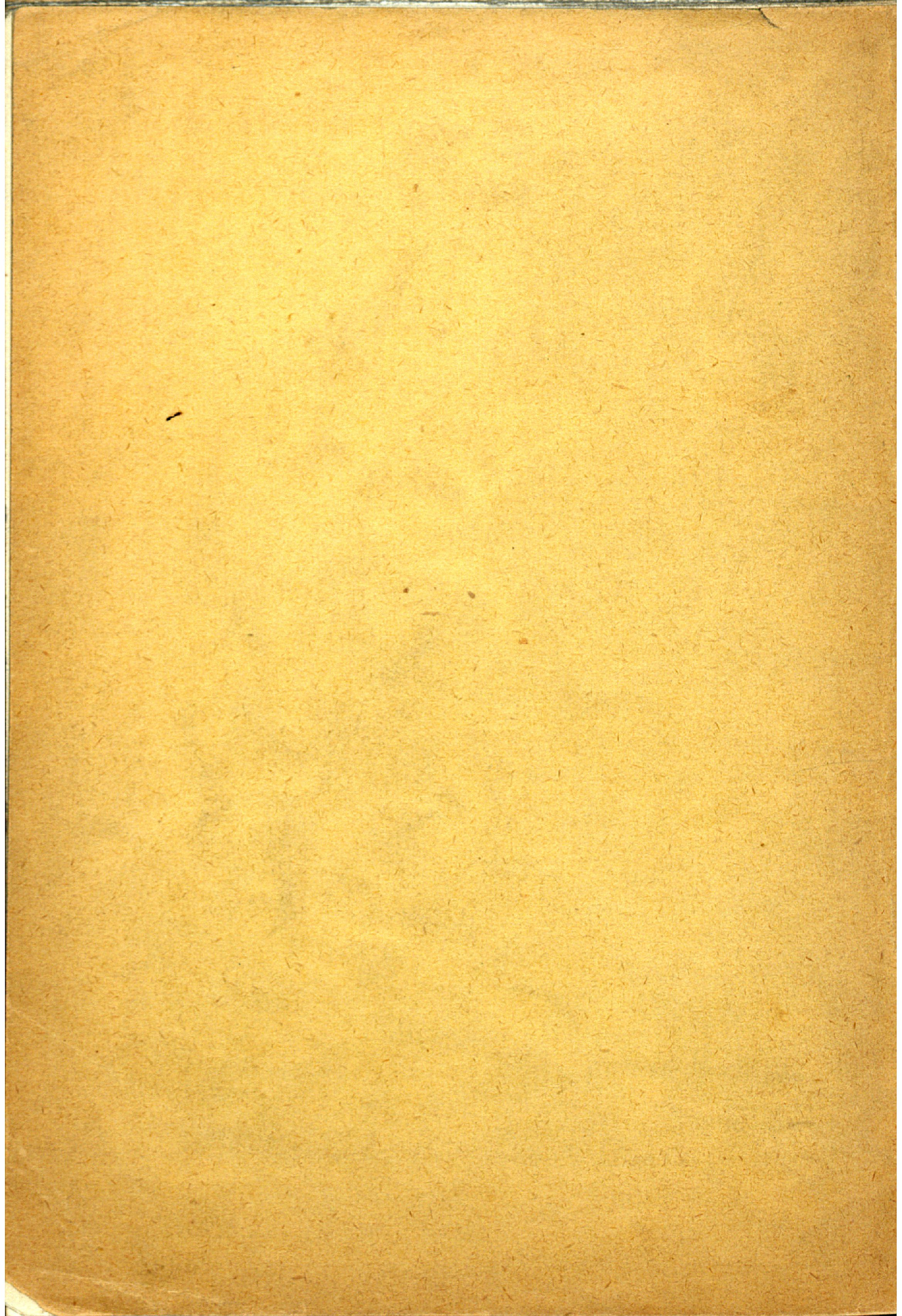
aufgeklärt werden über alles, was Geschlechtsleben bedeutet, daß in den Krankenkassen Verhütungsmittel kostenlos ausgegeben werden, daß man das Geschlechtsleben der unverheirateten Jugend bei der Wohnungsverteilung berücksichtige, daß der Paragraph 144 ganz abgeschafft werde, daß die Ehen geschieden werden können, wenn ein Partner nicht mehr in der Ehe bleiben will, daß es keinen Unterschied zwischen ehelich und unehelich gebe. Man versuche es nur. Und daß die neue Jugend „natürlich" denkt, glaube ich nicht, vielmehr, ich weiß, daß sie unter der Sexualnot so leidet wie je.

Viele bauen auf die Jugend. Aber man vergißt dabei, daß diese Jugend in bürgerlichen Familienformen aufwächst, daß der Druck des bürgerlichen Milieus sich überall auswirkt, daß diese Jugend schon wegen der herrschenden Sexualerziehung, gar nicht zu sprechen von den späteren Hindernissen, nicht wesentlich anders denken k a n n. Sie versucht zwar zu neuen, ihrer sozialistischen Gesinnung entsprechenden Sexualformen durchzudringen, aber diese bleiben in dumpfer Ungeklärtheit stecken und führen zu schwersten inneren und äußeren Konflikten.

Sexualberatungsstellen für Arbeiter und Angestellte in Wien

Montag 7 bis 8 Uhr, VIII, Blindengasse 46a (Dr. med. Annie Reich)
Dienstag und Mittwoch, 6 bis 7 Uhr, VIII, Blindengasse 46a (Dr. med. Wilhelm Reich)
Mittwoch 7 bis 8 Uhr, I, Rathausstraße 11 (Dr. med. Marie Frischauf), nur für Frauen
Donnerstag 6 bis 7 Uhr, I, Wollzeile 9 (Dr. med. Anny Angel)
Freitag 8 bis 9 Uhr, IX, Währingerstraße 43, II. Stock, Bezirksvertretung (Dr. med. Edmund Bergler)
Montag 7 bis 8 Uhr, I, Wollzeile 3, I. Stiege (Dr. jur. Eduard Fliegel), nur in Rechtsfragen





FRAGEBOGEN

⟨Ohne Namensnennung⟩

Alter: .... weiblich / männlich

Beruf: .... Beruf des Vaters: ....

1. Haben Sie sich selbst befriedigt ⟨onaniert⟩? ....

   In welchem Alter? ....

2. In welchem Alter hatten Sie den ersten Geschlechtsverkehr? ....

....

3. Leiden oder litten Sie an seelischen Störungen?
   ⟨Nur das Zutreffende unterstreichen⟩

Schlafstörung
Leichte Ermüdung
Gedächtnisschwäche
Unaufmerksamkeit
Arbeitsstörung
Verstimmung
Zwangsgedanken
Zwangshandlungen
Anfälle
Homosexualität
Perversion

Potenzstörungen
Verfrühter Samenerguß
Störung der Empfindung beim Geschlechtsverkehr
Einsamkeit aus Schüchternheit
Angstzustände
Herzbeschwerden
Sonstige Beschwerden:
....
....
....

Diesen Fragebogen, der statistischen Zwecken dient, bitte einzusenden an die Sozialistische Gesellschaft für Sexualberatung, Wien VIII, Blindengasse 46a